

Projekt UniV-FDM

Bottom-up-Managementmodell zur Etablierung eines institutionellen Forschungsdatenmanagements (FDM)

In der Forschung fallen viele Daten an: Messwerte, Tabellen und Grafiken, aber auch Interviews, Transkriptionen oder Videobeobachtungen. Wie und anhand welcher Kriterien lassen sich solche Daten archivieren und zum Austausch mit anderen Forschenden bereitstellen? Mit diesen Fragen befasst sich seit Herbst letzten Jahres das Projekt UniV-FDM, bei dem es um die Etablierung eines universitären Forschungsdatenmanagements geht (mehr ab Seite 20).

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

gesellschaftlicher und kultureller Wandel, Debatten um Nachhaltigkeit, Verantwortung und Ethik, Diversität und Inklusion: Transformationsprozesse sind in vielen Lebensbereichen von Individuum und Gesellschaft aktueller denn je. Genau diesen Veränderungsprozessen verschreibt sich die Universität Vechta mit ihrem Profil in der Forschung und fokussiert dabei auf den ländlichen Raum. Wir verstehen uns als ‚Hochschule in Verantwortung‘, die mit ihren Aktivitäten in Studium und Lehre, Forschung und Wissenstransfer auch dafür wirbt und wirkt, Vertrauen der Gesellschaft in Wissenschaft als Grundlage für den demokratischen Diskurs zu wahren und zu unterstützen.

Vertrauen ist u. a. auch Thema des internationalen Verbundprojekts ‚Building a Local Digital Innovation Culture‘, das gleich drei Disziplinen der Universität zusammenführt: Vertrauensforschung, Management Sozialer Dienstleistungen und Geographie. ‚Kleinstadtperspektiven auf die Themen Sicherheit und Toleranz‘ beleuchten einen weiteren Aspekt von Vertrauen im ländlichen Raum. Mit der Region befasst und aktiv für die „dritte Mission“ von Universitäten, den Wissenstransfer, ist der Science Shop Vechta/Cloppenburg. Aktuelle Projekte dort befassen sich mit partizipativer Wissenschaft für Region, Kultur und Technik und einer digitalen Stadtführung unter Mitarbeit von Bürgerinnen und Bürgern.

Nachhaltigkeit an Hochschulen ist weiter im Blick der Universität Vechta, der Verbund aus elf deutschen Hochschulen erhielt eine Anschlussförderung bis 2020. Ebenfalls weiter gefördert wird ‚BRIDGES – Brücken bauen‘ aus dem Qualitätspakt Lehrerbildung, das sich in der ersten Projektphase Themen der Inklusion sowie Beratung und Selbstreflexion von (angehenden) Lehrkräften gewidmet hat. Welche Einstellungen und Wertorientierungen wiederum muslimische Religionslehrerinnen und -lehrer haben, untersuchte das gleichnamige Kooperationsprojekt mit der Universität Osnabrück. Transformationen von Gesellschaften im Zuge des demographischen Wandels und deren Bedeutung für Soziale Dienstleistungen, werden durch Forschungen zu ‚Alter und Technik‘ und ‚Pflegearbeit in Deutschland, Schweden und Japan‘ beleuchtet.

Im Rahmen von Tagungen und Publikationen werden Forschungsergebnisse mitgeteilt, die durch Forschungsdatenmanagement



langfristig archiviert und verfügbar gemacht werden. Dazu gehören auch Arbeiten von Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern, die exemplarisch im Rahmen eines Kollegs und durch erfolgreich beendete Promotionsarbeiten sichtbar gemacht werden. Einen Ausblick auf zukünftige Schwerpunktsetzungen in der Forschung an der Universität Vechta gibt die Rubrik der neu Berufenen.

Ich freue mich – und danke allen Beitragenden dafür! – dass die Lektüre dieses VECTORs erneut Einblicke in die Forschung an unserer Universität gewährt und damit auch Anregungen für einen wechselseitigen Austausch mit und über eine in die Gesellschaft eingebettete und eingebundene Wissenschaft gibt!

Herzlich, Ihr

A handwritten signature in blue ink that reads "M. Ewig".

Prof. Dr. Michael Ewig
Vizepräsident für Forschung und Nachwuchsförderung

Impressum

Herausgeber	Der Präsident der Universität Vechta, Prof. Dr. Burghart Schmidt
Redaktion	Universität Vechta, Marketing & Kommunikation Katharina Genn-Blümlein, Sabrina Daubenspeck
Layout & Satz	Presse- & Medienbüro Petra Hellmann, mail@petra-hellmann.de
Druck	Druckerei Rießelmann GmbH, www.riesselmann-druck.de
Kontakt und Vertrieb	Universität Vechta, Marketing & Kommunikation, Driverstraße 22, 49377 Vechta, pressestelle@uni-vechta.de
Auflage	1.000 Exemplare
Erscheinungsweise	VECTOR – Das Vechtaer Forschungsmagazin erscheint einmal im Jahr. Autorinnen und Autoren sind – soweit nicht anders angegeben – namentlich unter „Kontakt“ aufgeführt. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet.
Bildnachweis	Soweit nicht anders gekennzeichnet: Universität Vechta, Bettina Meckel, colourbox.de.
Lizenziert nach	CC-BY-NC-ND / doi:10.23660/voado-105



© Universität Vechta, 2018

INHALT

- 6** LIKE! Building a Local Digital Innovation Culture
Verbundprojekt aus Geographie, Management Sozialer Dienstleistungen und Vertrauensforschung mit internationalen Partnern
- 12** Zwischen Stadt und Land
Kleinstadtperspektiven auf die Themen Sicherheit und Toleranz
- 14** Bürgerinnen und Bürger in Wissenschaft einbeziehen
Partizipative Projekte im Science Shop Vechta/Cloppenburg
- 16** Strukturen und Prozesse der Nachhaltigkeitsimplementierung an Hochschulen
Zwei Jahre Hochschul(be)forschung im Projekt HOCH^N neigen sich dem Ende
- 18** Alter und Technik
Perspektiven der Gerontologie
- 20** Projekt UniV-FDM
Bottom-up-Managementmodell zur Etablierung eines institutionellen Forschungsdatenmanagements (FDM)
- 22** „Einzigartiges Kulturgut“
Vechtaer Arbeitsstelle Rolf Dieter Brinkmann erwirbt Briefe
- 25** Einstellungen, Wertorientierungen und Erziehungserfahrungen
Eine Studie über muslimische Religionslehrer_innen und Lehramtsanwärter_innen
- 28** Kompetenzen von Lehrkräften im Fokus
„Beratung und (Selbst-)Reflexion in der Lehrer_innenbildung“
- 30** Interkulturelle Kompetenz in der Schule
Interdisziplinäre Tagung von Religionspädagogik, islamischer Theologie und Bildungswissenschaften
- 32** „Diagnose vs. Etikettierung“
Fachtagung Inklusion: Gelungene Verknüpfung von Theorie und Praxis, konstruktive Auseinandersetzung und gelebte Inklusion
- 35** Ursprünge der Schiedsgerichtsbarkeit
Konzepte und Praktiken im römisch-deutschen Reich des Spätmittelalters
- 36** Internationale Entwicklungen in der Pflege
Ein wichtiges Forschungsthema in der Vechtaer Gerontologie
- 38** Promotionen
- 39** Habilitationen
- 40** „MINT-Lernen in informellen Räumen(GINT)“
Promotionsprogramm untersucht Prozesse Forschenden Lernens an außerschulischen MINT-Lernorten und ihre Einbettung in regionale Lernkontexte
- 41** Neue Publikationen
- 48** Berufungen
- 52** Wissenschaftliche Aktivitäten in Zahlen
Forschungsleistungen und Drittmittelbilanz des Jahres 2017
- 54** Forschung international

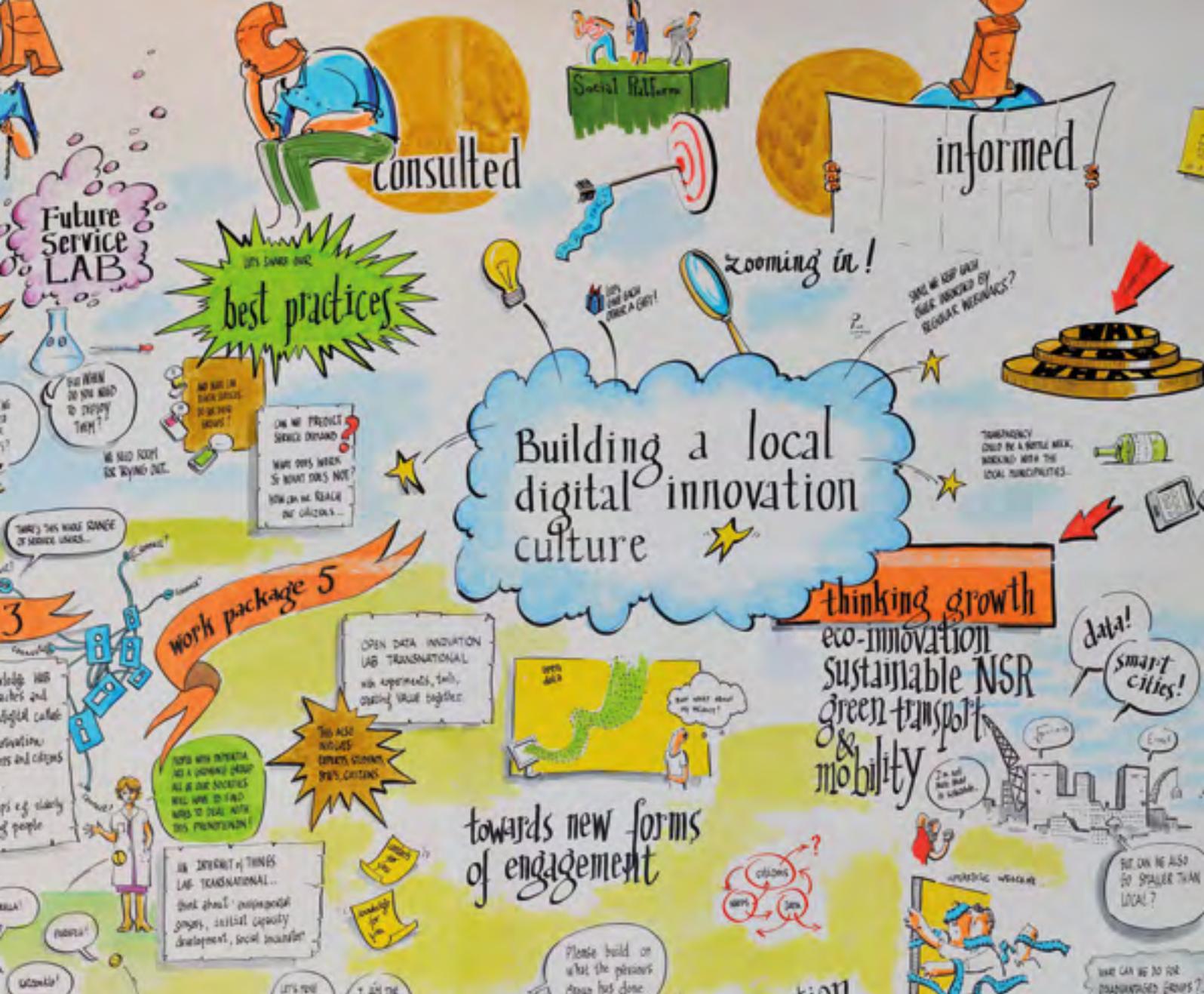


Foto: LIKE!

Fokus auf Vechta

Für die Stadt Vechta wurde der Forschungsschwerpunkt auf digitale Lösungen für den nachhaltigen und effizienten Umgang mit knappen Flächen gesetzt. Im Folgenden werden die aktuellen Forschungsstände der drei Teilprojekte erläutert. Im Fokus stehen dabei die Einrichtung digitaler Dashboards, der ökonomische Wert von Bürgerbeteiligung dieser Art und das Vertrauen von Bürger_innen in neue Formen des E-Governments.

Nutzung digitaler Medien im Rahmen einer partizipationsorientierten Stadtentwicklung

Ausgangslage

Aus planungstheoretischer Perspektive lässt sich seit einigen Jahren ein deutlicher Trend zur Nutzung neuer Steuerungsformen in der Stadt- und Regionalentwicklung beobachten. Die damit verbundene Implementation von governance-basierten Instrumenten dient nicht nur einer Ergänzung vorhandener Government-Instrumente,

sondern verfolgt darüber hinaus zwei weitere Zielsetzungen: Zum einen sollen frühzeitig und in enger Zusammenarbeit mit Akteur_innen und Stakeholdern aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Bürgergesellschaft strategische Ziele der Stadt- und Regionalentwicklung identifiziert und abgestimmt werden. Dazu werden Integrierte Stadtentwicklungs- bzw.- Regionalentwicklungspläne genutzt, um konsensual ein Leitbild zu entwickeln. Zum anderen basiert dieser Ansatz auf der Annahme, dass die beteiligten Akteur_innen und Stakeholder ihre spezifischen Kompetenzen und Kapazitäten mit in den Stadt- bzw. Regionalentwicklungsprozess einbringen können und somit zu einer rascheren Umsetzung beitragen könnten. An dieser Stelle wird deutlich, dass governance-basierte Ansätze in der Stadt- und Regionalentwicklung auf dem Hintergrund negativer Beispiele (Stuttgart 21, Mediaspree etc.) auch präventiv Konflikte vermeiden sollen. Mithin ist also eine Verbesserung der Kommunikation und Information zwischen Bürger_innen und Verwaltung notwendig, da zum einen die Bürger_innen nicht ausreichend über die Ziele der Stadt- bzw. Regionalentwicklung informiert sind, und zum



Zwischentreffen und Konferenz im schottischen Angus im Juli 2018. Zum Rahmenprogramm gehörte ein Besuch des Glamis Castle.

Foto: LIKE!

anderen die Institutionen der Stadt- und Regionalplanung über zu geringe Informationen über die themenbezogenen Interessen der Bürger_innen verfügen. Governance stellt an dieser Stelle allerdings keinen Ersatz der vorhandenen Instrumente der Stadt- und Regionalplanung (Regionalplan, Flächennutzungsplan, Bebauungsplan) dar, sondern lediglich eine Ergänzung im Sinne einer umfassenden Beteiligung.

Methodischer Ansatz

Basierend auf der Annahme eines wechselseitigen Informationsdefizits sollen Instrumente entwickelt werden, die frühzeitig Konfliktfelder identifizieren; dies ist gerade in dynamischen Wirtschaftsregionen mit umfassenden Flächen-Konkurrenzen notwendig. Im Sinne der Co-Creation sollen hierbei digitale Medien genutzt werden.

A. Mit Hilfe mehrerer Fragebögen sollen einzelne Flächen (ggf. auch größere Lebensbereiche wie das individuelle Wohnumfeld) bewertet werden: Die Befragten sollen dabei nicht nur die gegenwärtige Gestaltung und Nutzung der Flächen bewerten, sondern auch Empfehlungen für einen zukünftigen Umgang mit diesen Flächen erarbeiten. Die so erhobenen Daten liefern wichtige Informationen zur zukünftigen Gestaltung, da nicht nur einzelne Flächen im Sinne einer Konfliktbeladenheit identifiziert werden, sondern gleichzeitig auch Defizite in der Raumausstattung bestimmter Bereiche zutage treten. Mithin ergibt sich für die Stadt- und Regionalplanung die Notwendigkeit, bestimmte Entwicklungspfade nachhaltig einzuschlagen bzw. komplett auszuschließen. Wesentlicher Ansatz ist dabei auch eine Bilanzierung der Anforderungen an den Raum: Welche Elemente der Raumausstattung sollen gestärkt oder geschwächt werden, wobei interaktiv die relationalen Beziehungsgefüge einer Kulturlandschaft verdeutlicht werden.

- B. Die raumbezogenen Handlungsnotwendigkeiten der Stadt bzw. Region sollen den Bürger_innen durch die Erstellung eines sogenannten Digital Dashboards nähergebracht werden, in dem die wesentlichen sozio-demographischen, ökonomischen und ökologischen Informationen aufbereitet und präsentiert werden. Somit können in der Kommunikation zwischen Verwaltung, Politik, Wirtschaft und Bürgergesellschaft deutliche Verbesserungen erzielt werden. Die Erfahrungen der Partnerstädte im Projekt weisen aber auch darauf hin, dass durch Digital Dashboards Informationsdefizite innerhalb von Verwaltungen reduziert werden können.
- C. Für die Universität ergibt sich gleichermaßen die Notwendigkeit, vorhandene Datenbestände nach innen und außen anschaulich aufzubereiten und den Nutzer_innen und Interessent_innen zur Verfügung zu stellen. Daher soll ebenfalls ein Dashboard entwickelt werden.
- D. In der Systematik der Stadtplanung umfassen die Regelungen des Bebauungsplans die deutlichsten Eingriffe in die Stadtgestalt: Planerische Festsetzungen zur Gestaltung von Gebäuden und Flächen sind aber in ihrer bisherigen Form (überwiegend zweidimensionale Pläne, selten dreidimensionale Modelle) nur schwer nachvollziehbar. Die Erstellung digitaler dreidimensionaler Modelle und deren Einbettung in Augmented Reality erleichtert die Diskussion zukünftiger Bebauungspläne oder Bauvorhaben und erhöht somit die Akzeptanz.



Im November 2018 trafen sich die Projektpartner_innen von LIKE! in Vechta.



Zusammenfassend illustriert das Projekt die raum- und digitalisierungsbezogenen Interessen und Kapazitäten der Geographie. Im Mittelpunkt stehen anwendungsbezogene Ansätze, die im weitesten Sinne planungsrelevante Kontexte von Partizipation und Governance adressieren. Die beiden hierzu entwickelten Instrumente „Raum-für-Vechta“ und „Greenmapper“ sind kürzlich gestartet.

Der ökonomische Wert von Bürgerbeteiligung

Den ökonomischen Wert von Bürgerbeteiligung u.a. an digitalen Dienstleistungsangeboten untersuchte das Teilprojekt im Management Sozialer Dienstleistungen. Wichtige Meilensteine bilden zwei jüngst durchgeführte Mitmachaktionen für Bürger_innen in der Stadt Vechta, in deren Fokus Befragungen, teilweise mit unterschiedlichen Entscheidungsspielen, standen. Eine dieser Aktionen fand auf dem Weihnachtsmarkt im Dezember 2017 in der Innenstadt statt, ein zweites Event auf dem Stoppelmarkt 2018. In beiden Aktionen konnten die Bürger_innen beim geplanten Smart City Dashboard und anderen digitalen Dienstleistungen der Stadt mitbestimmen.

Dashboard und Einstellung zu Bürgerengagement

Im Dezember 2017 erforschte das Projektteam zusammen mit studentischen Seminar Teilnehmer_innen auf dem Vechtaer Weihnachtsmarkt das Interesse der Bürger_innen an der Visualisierung und Veröffentlichung kommunaler Daten auf der städtischen Internetseite. Konkret konnten die teilnehmenden Bürger_innen der Stadt Vechta mitbestimmen, welche Echtzeitdaten und Informationen in einem solchen Smart City Dashboard für die Stadt Vechta abgebildet werden sollten. Die Hütte war vom 11. bis 21. Dezember täglich von 14.00

bis 20.00 Uhr geöffnet. Die Besucher_innen waren herzlich eingeladen, eine kostenlose, frisch aufgebrühte Tasse Tee zu trinken und dabei an der Aktion zum aktiven Bürgerengagement teilzunehmen. Neben der Teilnahme an den Beteiligungsaktionen wurde dabei ein weiteres Ziel verfolgt: Im Rahmen der wissenschaftlichen Studie konnten die Forscher_innen wertvolle Informationen über die Einstellungen der Bürgerinnen und Bürger gegenüber aktivem Bürgerengagement sammeln. Die Daten wurden im Rahmen einer anonymen Umfrage gesammelt. Die Teilnehmer_innen konnten zusätzlich Geldpreise gewinnen und dabei helfen, Vechta mitzugestalten und junge Menschen dabei unterstützen, erste praktische Erfahrungen in der empirischen Forschung zu sammeln.

Digitale Partizipation und sozialer Zusammenhalt

Vom 16. – 21. August 2018 fand in Vechta der Stoppelmarkt statt, der regelmäßig mehr als 800.000 Besucher_innen einschließlich einer Vielzahl der Einwohner_innen Vechtas anzieht. Bei diesem Event wurden gleich zwei Befragungen durchgeführt: Eine Befragung thematisierte Bürgerbeteiligung im Kontext digitaler Partizipation, die zweite wollte allgemeine Informationen über die Zielgruppen des Projekts LIKE! gewinnen und speziell den sozialen Zusammenhalt in der Region ergründen. Die Ergebnisse sollen wichtige Informationen zur Umsetzung von neuen, öffentlichen E-Services liefern.

Vertrauen und Misstrauen in E-Government

Derzeit ist das Vertrauen diverser Gruppen von Rezipient_innen in digitale Angebote öffentlicher Verwaltungen noch gering ausgeprägt (s. OECD, 2008; Hien, 2014). Mit dieser Herausforderung beschäftigt sich das Teilprojekt der Pädagogischen Psychologie. Im



Management Sozialer Dienstleistungen: Bürgerbeteiligung auf dem Weihnachtsmarkt 2017 und Stoppelmarkt 2018.

Fokus stehen hier die psychologischen Facetten von Vertrauen und Misstrauen als Basisvariablen der Technikakzeptanz im Kontext von E-Government. Es stellt sich die Frage, welche Faktoren beim Aufbau von Vertrauen in digitale Services von Behörden relevant sind. Also konkret: Was fördert Vertrauen, was hingegen erzeugt bei Bürger_innen und Mitarbeiter_innen öffentlicher Verwaltungen Misstrauen gegenüber der Nutzung von neuen Soft- bzw. Hardwarelösungen?

Quantitative Vorstudie mit Bürger_innen und Studierenden

Im Rahmen einer quantitativen Vorstudie wurden zur Erfassung des Status Quo zunächst die Ausprägungen von Vertrauen und Misstrauen gegenüber E-Government untersucht – zum einen mit Blick auf den persönlichen Umgang, zum anderen aber auch hinsichtlich der Wahrnehmung des Behördenapparats als (funktionierendes) System in der Auseinandersetzung mit Digitalisierung als gleichermaßen komplexe wie abstrakte Handlungsherausforderung. Gefragt wurde also etwa nach der Bereitschaft, mit behördlichen Mitarbeiter_innen medienbasiert zu kommunizieren, oder nach der subjektiven Überzeugung, ob Behörden an sich zuverlässig und transparent mit personenbezogenen Daten arbeiten.

Die diesbezüglichen Ergebnisse der Befragung mit über 160 Bürgerinnen und Bürgern der Stadt Vechta sowie Studierenden der Universität Vechta lässt ein noch eher moderates Vertrauen in die wachsenden digitalen behördlichen Angebote erkennen, wobei der Misstrauensaspekt bei den Bürger_innen insgesamt stärker ausgeprägt ist als bei der Teilgruppe der Studierenden. Als problematisch wahrgenommen werden bspw. die Verständlichkeit digitaler Services, die Gewährleistung von Datensicherheit und die Frage nach der tatsächlichen ausschließlichen Datennutzung für den jeweils an-



gegebenen Zweck. Darüber hinaus zeigen sich aber bedeutsame Zusammenhänge zwischen bereits gemachten Erfahrungen mit E-Government einerseits und der Bereitschaft andererseits, zukünftig digitale Angebote zu nutzen, dies verbunden mit der Überzeugung, dass hierdurch die Qualität behördlicher Dienstleistungen erhöht würde. Schließlich besteht große Einigkeit bei den Befragten in der Erwartungshaltung, dass die Kommunikation mit den Behörden in naher Zukunft nur noch online geschehen wird.

Auf Grundlage dieser ersten Erkenntnisse ist nunmehr eine internationale Studie mit verschiedenen Rezipient_innen-Gruppen digitaler Services öffentlicher Verwaltungen geplant. Die Online-Befragung wird Anfang 2019 in den projektbeteiligten Ländern (Deutschland, Dänemark, Niederlande, Schottland und Belgien) starten. Die Ergebnisse der Studie sollen dazu beitragen, vertrauenswürdige innovative digitale Lösungen zur Verbesserung öffentlicher Dienstleistungen zu generieren.

Gefördert durch

Interreg
North Sea Region
Like!

European Regional Development Fund



EUROPEAN UNION

Projektpartner



City of Rotterdam



provincie **Drenthe**

Literatur

Hien, N. (2014). A Study on Evaluation of E-Government Service Quality. International Scholarly and Scientific Research & Innovation 8(1), 16-19.

OECD (Hrsg.). (2008). Measuring Security and Trust in the Online Environment: A View Using Official Data, Paris: OECD Publishing.



Kontakt

Universität Vechta

Fakultät I - Bildungs- und Gesellschaftswissenschaften
Management Sozialer Dienstleistungen

Prof.in Dr. Vanessa Mertins
vanessa.mertins@uni-vechta.de

Fakultät I - Bildungs- und Gesellschaftswissenschaften
Pädagogische Psychologie

Prof. Dr. Martin K. W. Schweer
martin.schweer@uni-vechta.de

Fakultät II - Natur- und Sozialwissenschaften
Geographie

apl. Prof. Dr. Karl Martin Born
karl-martin.born@uni-vechta.de





Foto: DieBibliothekarin / pixelio.de

Zwischen Stadt und Land

Kleinstadtperspektiven auf die Themen Sicherheit und Toleranz

Ob des geringen Forschungsstandes hinsichtlich Sicherheit und Toleranz in ländlichen und kleinstädtischen Räumen hat sich das Kooperationsprojekt TosKaN („Toleranzförderung in strukturschwachen Kleinstädten Niedersachsens“) zwischen der Universität Vechta, dem Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen e. V. und dem am Untersuchungsort ansässigen Präventionsrat zum Ziel gesetzt, für eine niedersächsische Kleinstadt mehrperspektivisch Daten zur objektiven Sicherheit und zum subjektiven Sicherheitsempfinden, aber auch zu Einstellungen, Meinungen und Verhaltensweisen der Bevölkerung in punkto Toleranz zu eruieren. Das Projekt wird von Herbst 2014 bis Mitte 2019 durch das Programm Pro*Niedersachsen vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur gefördert. Im Frühjahr 2017 erfolgte u. a. eine schriftliche Befragung von 5.002 zufällig ausgewählten Bürger_innen ab 18 Jahren. In insgesamt zwei Erhebungswellen konnte ein adäquater Rücklauf von 25% an der Stichprobe erzielt werden. Das entspricht einem Anteil von 5% an der Bevölkerung vor Ort.

Positive Auswirkungen gefestigter Nachbarschaften

Da Sicherheit(-sempfinden) und (empfundene) Wohnqualität stark zusammenhängen, wurden die Bürger_innen, die im Schnitt seit 26 Jahren in ihrem Quartier leben, zunächst nach einer Bewertung der Wohnqualität gefragt. Die wurde für das Stadtgebiet durchschnittlich als „gut“ bewertet, wobei man vor allem die Kombination aus Ruhe, Gemeinschaftsorientierung und gut erreichbarer Grundversorgung im naturnahen Umfeld positiv beurteilte. Bezüglich der Sicherheitsthematik werden damit gleich mehrere präventive

Faktoren angesprochen: Weil Abweichungen eher auffallen und gemeldet werden, scheinen eine lange Wohndauer, eine positive Wahrnehmung des Wohnumfeldes sowie gefestigte Nachbarschaftsverhältnisse zu weniger angezeigter Kriminalität und einer optimistischeren Einschätzung der Sicherheitslage beizutragen. So fühlt man sich in einer – in ländlich-kleinstädtischen Gegenden traditionell noch häufiger vorkommenden – auf gegenseitige Begünstigung ausgelegten Gemeinschaft aufgehobener und in Problemlagen unterstützter.

Straftaten im Dunkelfeld und *crime talk*



Dagegen ist es allerdings auch möglich, dass gerade diese Punkte einen ungünstigen Einfluss auf die empfundene Sicherheit nehmen. Die geringere Toleranz gegenüber Normverletzungen zusammen

mit einem sozialen Anpassungsdruck führen v. a. bei Delikten, die den Privatbereich berühren und das soziale Ansehen beeinträchtigen, in diesen Sozialräumen eher dazu, dass Straftaten im Dunkelfeld verbleiben (vgl. Völschow/Helms i. E.). Die enge Vergemeinschaftung und der damit verbundene intensive informelle Informationsaustausch können außerdem begünstigen, dass im Sinne eines für Kleinstädte spezifischen *crime talk* (vgl. Tietz 2015) einzelne Ereignisse übermäßig und wiederholt verbreitet werden. Hieraus können Unsicherheiten wachsen, die der tatsächlichen Kriminalitätsbelastung nicht entsprechen.

Sicherheitsempfinden bei Nacht



Diese Aspekte können erklären, warum die Bürger_innen in der Befragung im Vergleich mit dem Landesdurchschnitt viel seltener angegeben haben, dass sie sich auch nachts „sehr sicher“ fühlen. Ein ähnliches

Ergebnis zeigte sich bereits bei einer früheren Befragung in dem niedersächsischen Landkreis Vechta. Der Anteil derjenigen, die sich bei Dunkelheit „sehr sicher“ fühlen, fällt in den ländlichen Regionen um etwa 50% niedriger aus.

Das Unsicherheitsgefühl wird hier u. U. auch durch eine für ländlich-kleinstädtische Gebiete nicht ungewöhnliche „mangelnde Beleuchtung“ sowie „schlechte Straßen, Fuß- und Radwege“ und der damit verbundenen Gefahr von Stolperunfällen befördert. Beide Aspekte wurden in den Befragungen vergleichsweise oft als Ursachen für Unsicherheit angegeben.

Diskriminierungserfahrungen

Entgegen der Ergebnisse im Bereich *Sicherheit* konnten für den Bereich *Diskriminierungserfahrungen* für die Untersuchungsregion scheinbar erfreulichere Werte ermittelt werden. Während bundesweit fast jeder Dritte bereits einmal Opfer von Diskriminierung geworden ist (vgl. ADS 2016: 14), sind es in der Untersuchungsregion weniger als ein Zehntel der Befragten, die in diesem Bereich Erfahrungen gesammelt haben. Zu hinterfragen bleibt allerdings, inwieweit die Befragten in der ländlichen Kleinstadt überhaupt für diese Thematik sensibilisiert sind und u. U. erlebte Diskriminierungserfahrungen auch als solche erkannt haben.

Gefördert durch



Niedersächsisches Ministerium
für Wissenschaft und Kultur

Literatur

Antidiskriminierungsstelle des Bundes (ADS) (Hrsg.) (2016): Diskriminierung in Deutschland. Dritter Gemeinsamer Bericht der Antidiskriminierungsstelle des Bundes und der in ihrem Zuständigkeitsbereich betroffenen Beauftragten der Bundesregierung und des Deutschen Bundestages. Berlin.

Landeskriminalamt (LKA) Hannover (2018): Befragung zu Sicherheit und Kriminalität in Niedersachsen 2017. Bericht zu Kernbefunden der Studie. Hannover.

Tietz, M. (2015): Crime Talk auf dem Lande. Eine Rekonstruktion der dominanten ruralen Deutungsmuster bezüglich (Un)Sicherheit. In: Kriminologisches Journal, 47. Jahrgang, Heft 1. S. 37-56.

Völschow, Y./Helms, M. (i.E.): Zwischen Policing und Self-Policing: Handlungsstrategien im Alltag und Deutungsstrukturen professioneller AkteurInnen vor Ort. In: Klimke, D./Oelkers, N./Schweer, M. (Hrsg.): Sicherheitsmentalitäten im ländlichen Raum. VS: Wiesbaden.

Kontakt

Universität Vechta
Fakultät I – Bildungs- und Gesellschaftswissenschaften
Soziale Arbeit

Prof.in Dr. Yvette Völschow
yvette.voelschow@uni-vechta.de

Zara Marlene Gadzala
zara-marlene.gadzala@uni-vechta.de

Tabelle 1: Sicherheitsempfinden bei Nacht (eigene Ergebnisse; vgl. LKA Hannover 2018: 21)

	sehr sicher	ziemlich / eher sicher	nicht so sicher / eher unsicher	sehr unsicher	keine Angabe
ländlich-kleinstädtische Untersuchungsregion I	11,5 %	55,0 %	26,4 %	6,2 %	0,9 %
ländlich-kleinstädtische Untersuchungsregion II	12,0 %	53,0 %	27,9 %	7,0 %	---
Niedersachsen	23,5 %	56,2 %	15,6 %	2,6 %	2,2 %



Foto: Martin Dewenter/ZVEIT

Bürgerinnen und Bürger in Wissenschaft einbeziehen

Partizipative Projekte im Science Shop Vechta/Cloppenburg

Seit seiner Gründung 2012 befasst sich der Science Shop Vechta/Cloppenburg als Teil der Transferstelle der Universität Vechta mit der Implementierung und Durchführung partizipativer Projekte. Dabei geht es sowohl um Bedarfe und Ideen, die aus der Gesellschaft heraus artikuliert werden als auch um die Mitwirkung der Zivilgesellschaft an Forschungsprojekten der Universität. Der Fokus der Wissenschaftsladen-Arbeit liegt dabei auf der Vermittlung zwischen Wissenschaft und Zivilgesellschaft. Der Science Shop Vechta/Cloppenburg ist eine Schnittstelle zwischen Bevölkerung und Forschungseinrichtungen, deren Ziel es ist, allen einen offenen Zugang zur Wissenschaft zu ermöglichen. In diesem Kontext wurden im Juni 2018 zwei neue Projekte gestartet: „KulTour Cloppenburg“ begann bereits im Januar und wurde zum Juni durch „ReKuTe- Partizipative Wissenschaft für Region, Kultur und Technik“ ergänzt.

KulTour Cloppenburg

Das Projekt „KulTour Cloppenburg“ wird seit Januar 2018 durch die Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung (BLE) gefördert und hat das Ziel, eine digitale Stadttour für die Stadt Cloppenburg zu entwickeln. Zusammen mit dem Fachbereich Designpädagogik der Uni Vechta sollen im Dialog mit lokalen Initiativen und Vereinen, Kulturträgern, kommunalen Einrichtungen, Schüler_innen- und Studierendengruppen und der interessierten Bevölkerung Anlaufpunk-

te erarbeitet werden. Erste mögliche „Points of Interest“ für die Stadttour wurden unter anderem in der Geschichte der jüdischen Bevölkerung Cloppenburgs ausfindig gemacht, sichtbar z. B. durch 39 „Stolpersteine“, den Gedenkstein der 1938 zerstörten Synagoge oder den jüdischen Friedhof. Auch die Burgruine der „Alten Cloppenburg“ im Stadtpark oder das Haus der alten Apotheke, in dem der Arzt Johannes König als Begründer der Hebammenausbildung in der Region lebte, bieten interessante Elemente der virtuellen Erlebnis-

tour. Dies sind nur einige Beispiele für die Vielzahl an regionalen, kulturellen und historischen Besonderheiten der Stadt Cloppenburg, die in die KulTour aufgenommen werden können.

Die App soll dabei nicht nur die hinterlegten Informationen an den jeweiligen Punkten der Stadttour abrufen, sondern mithilfe von Augmented Reality und Storytelling die Nutzer_innen auf mehr als nur einem Weg ansprechen. So könnte beispielsweise eine fiktive Geschichte, erzählt von Protagonisten und unterlegt mit historischen Ansichten, die mit einer visuell erweiterten digitalen Darstellung zugänglich gemacht werden, die Nutzer_innen für die Historie der Stadt begeistern und gleichzeitig nicht nur Fakten, sondern auch eine Form von Infotainment liefern. Die jeweiligen Informationen sind dabei an die Zielgruppen angepasst – sei es eine Schulklasse, die die eigene Stadt entdecken möchte oder historisch bzw. kulturell Interessierte. Auch eine plattdeutsche Version der Stadttour ist denkbar.



Das Vechtaer Projektteam von ReKuTe: Prof. Dr. Theo Hartogh (Mitte) mit Sonja Fückler (l.) und Dr. Daniel Ludwig (r.) vom Science Shop Vechta/Cloppenburg.

Region – Kultur – Technik

Das Verbundprojekt „ReKuTe - Partizipative Wissenschaft für Region, Kultur und Technik“ wird seit Juni 2018 durch das Land Niedersachsen und die Europäische Union aus Mitteln des Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung (EFRE) gefördert und durch den Science Shop Vechta/Cloppenburg koordiniert. Bis November 2020 werden in Kooperation mit der Jade Hochschule (Studienort Oldenburg), der Universität Oldenburg und der Hochschule Emden/Leer Projekte durchgeführt, deren Ziel es ist, die Zivilgesellschaft durch innovative Ansätze und Methoden in wissenschaftliche Forschungsprojekte einzubeziehen. Zusammen mit interessierten Bürger_innen, Vereinen und anderen lokalen Akteurinnen und Akteuren wird es in unterschiedlichen Pilotprojekten darum gehen, Antworten auf Herausforderungen in der Region zu finden: Wie ermöglicht man die kulturelle Teilhabe demenziell erkrankter Menschen? Wie lassen sich jüngere Menschen für das kulturelle Erbe der Region und ihre historischen Wurzeln begeistern? Welche Ansprüche und Bedürfnisse hat man im Oldenburger Münsterland im Hinblick auf nachhaltige Lebensweisen und den Umgang mit ökologischen Problemen? Diese und andere Fragen sollen in den Praxisprojekten der Universität Vechta durch verschiedene Dialogformate und interdisziplinäre Ansätze an der Schnittstelle von Sozial-, Kultur- und Bildungswissenschaften beantwortet werden.

Ein Praxisprojekt befasst sich z. B. mit dem Themenfeld „Musik und Demenz“ und wird vom Musikpädagogen Prof. Dr. Theo Hartogh (Fakultät III – Geistes- und Kulturwissenschaften) geleitet. Ziel des Praxisprojekts ist der Transfer eines innovativen musikdidaktischen Ansatzes zur Steigerung der Lebensqualität und der praktischen Inklusion demenziell erkrankter Menschen. In Zusammenarbeit mit Musikschulen und Angehörigen demenziell Erkrankter sollen Handreichungen für Instrumentallehrer_innen und kurze Lehrvideos im Sinne von Best Practice erarbeitet werden.

Neben dem Einsatz partizipativer Methoden stellt die Förderung des bürgerschaftlichen Engagements auch ein wesentliches Ziel der beiden Projekte dar, welche auf diese Weise aktiv zur Umsetzung von Citizen Science beitragen und dem Anliegen des Science Shop Vechta/Cloppenburg gerecht werden.

ReKuTe wird gefördert durch



KulTour wird gefördert durch



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

Kontakt

Universität Vechta
Science Shop Vechta/Cloppenburg

Dr. Daniel Ludwig
daniel.ludwig@uni-vechta.de

Sonja Fückler
sonja.fuecker@uni-vechta.de

Wissenschaftliche Projektleitung ReKuTe
Prof. Dr. Theo Hartogh
Musikpädagogik
theo.hartogh@uni-vechta.de

Wissenschaftliche Projektleitung KulTour Cloppenburg
Prof. Dr. June Park
Designpädagogik
june.h.park@uni-vechta.de



Die Sustainable Development Goals – auch für Hochschulen ein Wegweiser.

Fotos: Markus Scholz

Strukturen und Prozesse der Nachhaltigkeitsimplementierung an Hochschulen

Zwei Jahre Hochschul(be)forschung im Projekt HOCH^N neigen sich dem Ende

In der letzten Ausgabe des Veichtaer Forschungsmagazins wurde das Verbundprojekt HOCH^N mit seinem Vorhaben und ersten Ergebnissen bereits vorgestellt. Inzwischen ist die erste Projektphase (11/2016 – 10/2018) abgeschlossen und damit ist es ein geeigneter Zeitpunkt, weitere Erkenntnisse über die Nachhaltigkeitsgovernance an Hochschulen an dieser Stelle zu präsentieren.

Am vom BMBF geförderten Projekt „Nachhaltigkeit an Hochschulen (HOCH^N): entwickeln – vernetzen – berichten“ sind Teams aus elf deutschen Hochschulen beteiligt, die sich in sechs Arbeitspaketen der Untersuchung und Förderung von hochschulischen Nachhaltigkeitsprozessen in den Bereichen Lehre, Forschung, Betrieb, Transfer, Nachhaltigkeitsberichterstattung und Governance widmen. An der Universität Veichta untersucht ein Team der Erziehungswissenschaften im Arbeitspaket Governance unter Leitung von Prof. Dr. Marco Rieckmann die Strukturen und Prozesse, die der Implementierung von Nachhaltigkeit in die unterschiedlichen Handlungs-

felder einer Hochschule dienen. Gemeinsam mit Kolleg_innen der Freien Universität Berlin (Leitung: Prof.in Dr. Inka Bormann) wurden dazu im Laufe des vergangenen Jahres 62 Stakeholder-Interviews durchgeführt und analysiert.

Die Interviewten sind Angehörige der elf Verbundhochschulen und stammen jeweils aus den fünf Akteursgruppen Hochschulleitung, Verwaltung/Betrieb, Nachhaltigkeitskoordination, Forschung/Lehre und Studierende. Durch diese Zusammensetzung kamen in der Analyse viele verschiedene Perspektiven zusammen, konnten Konflikte und Synergien zwischen Akteur_innen sowie hilfreiche



Das Arbeitspaket Governance präsentiert sich auf dem Hamburg Sustainable Development Summit, September 2017.

Strukturen und weitere Einflussfaktoren im Nachhaltigkeitsprozess identifiziert werden. Einige davon werden im Folgenden aufgeführt.

Verständnis für Nachhaltigkeit

Eine entscheidende Frage ist diejenige nach dem Verständnis von Nachhaltigkeit in der jeweiligen Hochschule. Es erscheint wichtig, dass eine Hochschule zunächst für sich und unter Mitwirkung aller interessierten Akteur_innen ein eigenes Nachhaltigkeitsverständnis entwickelt und darüber zu gemeinsamen Zielen kommen kann. Angesichts der Komplexität und Verschiedenheit von Hochschulen kann es kein allgemeingültiges Programm für sämtliche Hochschulen geben. Vielmehr bietet es sich an, die individuellen Gegebenheiten (z. B. Größe und Lage der Hochschule) und Möglichkeiten (z. B. enge Verknüpfungen zu Partner_innen in der Region) in den Entwicklungsprozess von Nachhaltigkeitsverständnis und -strategie einzubeziehen.

Rolle der Hochschulleitung

Ein wichtiger Faktor bei der Strategieumsetzung ist häufig die jeweilige Perspektive der Hochschulleitung: Versteht die Hochschulleitung Nachhaltigkeit als Chefsache, die „von oben“ angeleitet und gesteuert wird, oder kommt es zu einer breiten Verteilung von Verantwortlichkeiten und einem partizipativen Prozess? Während eine aktive Unterstützung durch die Hochschulleitung explizit gewünscht ist, kann ein reines Top-Down-Management hochschulischer Nachhaltigkeitsprozesse die Akzeptanz der Maßnahmen erheblich erschweren. Nichtsdestotrotz erweist sich eine Operationalisierung des oft umfangreichen Aufgabenspektrums im Rahmen der Nachhaltigkeitsbestrebungen als sinnvoll. Dazu kann gehören, eine Nachhaltigkeitskoordination oder Stabsstelle einzurichten und mit personellen und finanziellen Ressourcen auszustatten.

Rolle der Studierenden

Nicht zu unterschätzen ist auch die Rolle der Studierenden in einem solchen Prozess. Sie treten nicht selten als Initiator_innen, Treiber_innen und Mitwirkende auf, die wichtige Impulse liefern und natürlich einen großen Teil der Hochschulgemeinschaft ausmachen.

Die Herausforderung besteht in der Regel darin, das studentische Engagement in konsequente und langfristige Formate zu überführen. Einige Hochschulen haben sich zu diesem Zweck der Idee eines studentisch geführten Green Office angenommen, welches als zentrale Anlauf- und Verknüpfungsstelle der verschiedenen Interessen aus allen Akteursgruppen eingerichtet wird. Zudem können studiengangübergreifende Lehrveranstaltungen zu nachhaltiger Entwicklung unter anderem die Bekanntheit und Bedeutung des Nachhaltigkeitsprozesses der eigenen Hochschule unter den Studierenden fördern.

Kleinheit von Vorteil

Gute Nachrichten für die Universität Vechta: Kleine und ländliche Hochschulen haben es im Vergleich zu großen häufig leichter, das Querschnittsthema Nachhaltigkeit in ihren Strukturen zu verankern und hochschulweit zu bearbeiten. Hierbei sind die kurzen Wege und die weitreichenden persönlichen Bekanntschaften unter den Angehörigen von Vorteil.

Die Ergebnisse der Analyse werden nun in einem Leitfaden für Nachhaltigkeitsakteure an Hochschulen gebündelt und zusammen mit den Leitfäden der anderen HOCH^N-Arbeitspakete auf der Projektwebsite zur Verfügung gestellt. Dank einer Projektverlängerung um weitere zwei Jahre werden die Leitfäden an einigen Hochschulen zur Anwendung gebracht und getestet. Auch an der Universität Vechta stehen entsprechende Aktivitäten bevor: Bereits im November 2018 wurde eine Aktionswoche zur Bildung für nachhaltige Entwicklung durchgeführt, die möglichst langfristig und unter Mitwirkung vieler Hochschulangehöriger im universitären Kalender etabliert werden soll.

Kontakt

Universität Vechta
Fakultät I – Bildungs- und Gesellschaftswissenschaften
Erziehungswissenschaften, Arbeitsbereich Hochschuldidaktik

Prof. Dr. Marco Rieckmann
marco.rieckmann@uni-vechta.de

Mara Bauer
mara.bauer@uni-vechta.de



Alter und Technik

Perspektiven der Gerontologie

Seit mehreren Jahrzehnten schon werden die demographische Alterung der Gesellschaft wie auch das individuelle Altern als Problem, gelegentlich aber auch als Chance thematisiert. Die Gerontologie – verstanden als multidisziplinäre wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Fragen des individuellen und des gesellschaftlichen Alter(n)s – kann hier eine gewisse Expertise vorzeigen, ist aber in manchen gesellschaftlichen Bereichen und Fachdisziplinen eher unbekannt. Dies gilt auch für den Bereich Alter und Technik, wo zwar Sozialwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler seit längerem (und erfreulicherweise zunehmend) beteiligt sind, sich deren Rolle aber oftmals auf die „Begleitforschung“ beschränkt.

In den letzten gut zehn Jahren haben sich mehrere Forschungsarbeiten in der Gerontologie in Vechna mit diesem Themenbereich befasst. Im Mittelpunkt standen dabei einerseits ökonomische Aspekte, beispielsweise die Entwicklung von Geschäftsmodellen oder die Abschätzung von volkswirtschaftlichem Nutzen, andererseits methodische und sozialwissenschaftliche Fragen z. B. der Nutzerorientierung, Nutzereinbindung und Technikakzeptanz. Auf Seiten der Technik selbst geht es um neue assistierende Technologien zur Unterstützung des täglichen Lebens und zur Erhaltung von Selbstständigkeit und Lebensqualität im Alter, aber auch um die Vernetzung der informellen Unterstützungspersonen und der professionellen Akteure. Im Detail sind die Ansatzpunkte dabei zumeist aber

negativen Aspekten des Alter(n)s gewidmet: Kompensation alters-typischer Verluste (Hören, Sehen, Mobilität, Orientierungsvermögen, Gedächtnisleistungen usw.), Unterstützung von Rehabilitation und Kuration (z. B. Telemonitoring), Unterstützung bei ambulanter und stationärer Pflege sowie generell Prävention (Vermeidung von Stürzen, Überanstrengung usw.). Die Ideen für technische Entwicklungen knüpfen dann oft nicht an gerontologisches Wissen an, sondern entstehen eher unter Verwendung von Vorurteilen über das Alter(n). Hier besteht dann die Gefahr, dass die Technologien negative Stereotype des Älterwerdens und der Hochaltrigkeit adressieren – etwa Einsamkeit, Pflegebedürftigkeit und Gebrechlichkeit oder Demenz – und damit diese Stereotype letztlich in die neuen Technolo-

gien quasi als Erkennungsmerkmale mit hineinkonstruiert werden. Die potenziellen Nutzerinnen und Nutzer assoziieren dann diese negativen Aspekte des Alters und lehnen sie für sich eher ab. Mitunter befürchten sie sogar noch den Verlust „echter“ sozialer Beziehungen, etwa dass die Ärzte und Ärztinnen oder Kinder nur noch über die Technik virtuell verfügbar sind, neue Abhängigkeiten vom Funktionieren der Technik und den entsprechenden Dienstleistern oder auch Überwachung und Passivität. Dies kann zur ausbleibenden Nachfrage nach derartigen Produkten von Seiten der Älteren beitragen. Zudem steht zu befürchten, dass sich besserverdienende oder gut situierte Ältere das Leben mit den neuen Technologien angenehmer machen, während einkommens- und vermögensschwächere Gruppen weiter auf informelle Hilfen angewiesen bleiben, insbesondere aus der Familie. Bestehende soziale Ungleichheiten würden dann vertieft, und zwar nicht nur auf Seiten der Älteren: Betroffen wären vermutlich auch jene Kinder der geburtenstarken 1960er Jahrgänge, die sich fehlende Unterstützung nicht am Markt kaufen können.

Potenzial nutzen durch Berücksichtigung der Nutzerinnen und Nutzer

Um die Technik näher an den Bedarfen und Interessen der älteren Menschen auszurichten, hat sich die Einbeziehung älterer Menschen in die gemeinsame Gestaltung von Technik und Umwelt weitgehend etabliert. Stichworte wie „Nutzerorientierung“, „user-centered“ oder auch „partizipatives design“, „Transdisziplinarität“ usw. lösten zunehmend die vorherige Technikorientierung ab. Das enorme Potenzial der neuen Technologien lässt sich aber so vermutlich auch nicht heben. Um Erfolg zu haben, muss die Technik möglichst ohne Nebenwirkungen und unerwünschte Konsequenzen zu konkreter Problemlösung beitragen, sich idealiter auch modular erweiterbar verändernden Situationen anpassen, möglichst wartungsfrei, unaufwendig nachrüstbar und vielleicht auch für kurze Zeiträume zu mieten sein. Und: Informationelle Selbstbestimmung und Datenschutz müssen auch noch gewährleistet sein. Der erfolgreiche Einsatz „intelligenter“ IT-basierter Assistenzsysteme erfordert somit – neben der Lösung einer Vielzahl technischer Herausforderungen und einer konsequenten Berücksichtigung der Bedarfe, der Nutzerinteressen und der Akzeptanz auf Seiten der Älteren, der Angehörigen wie auch der medizinisch und pflegerisch Tätigen in diesen Kontexten – eine Berücksichtigung psychologischer, ökonomischer, juristischer und ethischer Aspekte sowie der sozialen Beziehungen und Strukturen. Und dann auch noch eine langfristige Evaluation der Wirkungen.

Multidisziplinarität unabdingbar

Ein solcher Aufwand und die nötige Multidisziplinarität sind in der Praxis der Forschung extrem selten anzutreffen. Gerontologinnen und Gerontologen werden an der Universität Vechta genau für solche multidisziplinären Anforderungen und Kontexte ausgebildet: Sie sollen nicht nur ökonomische oder psychologische oder juristische Aspekte usw., sondern im Idealfall alle diese Perspektiven berücksichtigen und mit den Akteurinnen und Akteuren und auch den potenziellen Nutzerinnen und Nutzern kommunizieren können.

Dann kann auch eine detaillierte Problemanalyse am Beginn der Entwicklung stehen, nicht eine technische Machbarkeit oder ein Stereotyp (oder ein stereotypes „Szenario“) des Alter(n)s, aber auch nicht ein Einzelfall oder eine konkrete Gruppe interessierter älterer Personen. Für die multidisziplinär identifizierten Problemursachen könnten dann hypothetische Lösungen entworfen werden, bevor es an die Entwicklung der Technologie geht – mit Beteiligung potenzieller Nutzerinnen und Nutzer. Entsprechend stellt die Gerontologie diese Kompetenz der Absolventinnen und Absolventen heraus, von der Problemanalyse über die Begleitung der Entwicklung bis zur Evaluation. Diese Kompetenzen sind freilich ebenso hilfreich bei der Entwicklung von Quartieren oder Regionen, von Versorgungsstrukturen usw. – entsprechend vielfältig sind die Arbeits- und Tätigkeitsfelder. Das Feld „Alter und Technik“ eignet sich aber besonders gut, diese komparativen Vorteile gegenüber stärker disziplinären Ausbildungsgängen herauszustellen.

Literatur

- Künemund, Harald & Uwe Fachinger (Hrsg.) (2018): Alter und Technik. Sozialwissenschaftliche Befunde und Perspektiven. Wiesbaden: Springer VS.
- Fachinger, Uwe (2017): Förderung technischer Lösungen für ein selbstbestimmtes Leben im Alter. In: Archiv für Wissenschaft und Praxis der sozialen Arbeit, 17 (02), 58-64.
- Fachinger, Uwe, Mareike Mähls & Stephanie Nobis (2017): Selbstmanagement von informeller Pflege durch e-Health. In: Recht und Politik im Gesundheitswesen (RPG) 23 (1), 32-35.
- Künemund, Harald (2016): Wovon hängt die Nutzung technischer Assistenzsysteme ab? Expertise zum Siebten Altenbericht der Bundesregierung. Berlin: Deutsches Zentrum für Altersfragen (DZA).
- Künemund, Harald (2015): Chancen und Herausforderungen assistiver Technik - Nutzerbedarfe und Technikakzeptanz im Alter. In: Technikfolgenabschätzung – Theorie und Praxis, 24 (2), 28-35.
- Künemund, Harald & Klaus R. Schroeter (2015): Gerontologie - Multi-, Inter- und Transdisziplinarität in Theorie und Praxis? In: Zeitschrift für Gerontologie und Geriatrie, 48 (3), 215-219.

Kontakt

Universität Vechta
Fakultät I – Bildungs- und Gesellschaftswissenschaften
Gerontologie

Prof. Dr. Uwe Fachinger
uwe.fachinger@uni-vechta.de

Prof. Dr. Harald Künemund
harald.kuenemund@uni-vechta.de



Projekt UniV-FDM

Bottom-up-Managementmodell zur Etablierung eines institutionellen Forschungsdatenmanagements (FDM)

In der Forschung fallen viele Daten an: Messwerte, Tabellen und Grafiken, aber auch Interviews, Transkriptionen oder Videobeobachtungen. Wie und anhand welcher Kriterien lassen sich solche Daten archivieren und zum Austausch mit anderen Forschenden bereitstellen? Mit diesen Fragen befasst sich seit Herbst letzten Jahres das Projekt UniV-FDM, bei dem es um die Etablierung eines universitären Forschungsdatenmanagements geht. Es wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung über zwei Jahre mit knapp 475.000 Euro gefördert. Das dritte Projektjahr finanziert die Universität Vechta selbst.

Was ist FDM?

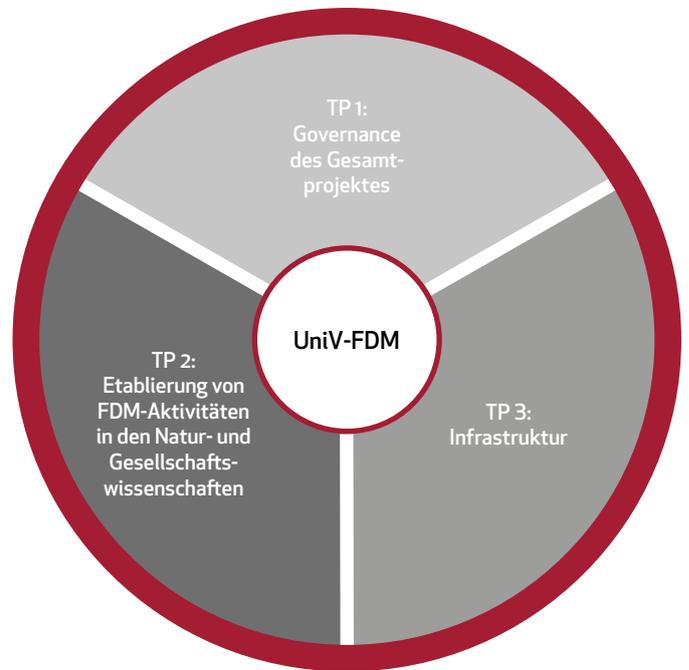
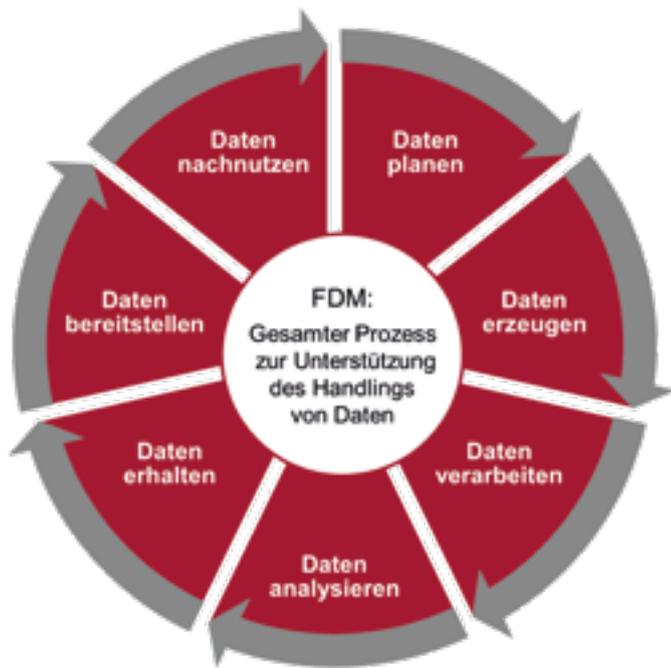
Als Forschungsdatenmanagement bezeichnet man den planvollen Umgang mit Daten im gesamten Forschungsprozess. Im Lebenszyklus von Forschungsdaten werden verschiedene Phasen durchlaufen, die jeweils durch ein Datenmanagement unterstützt werden können.

Worum geht es bei UniV-FDM und was wurde bislang erreicht?

Ziel des Gesamtprojekts ist es, in einem partizipativen Prozess eine zentrale FDM-Infrastruktur auf Universitätsebene zu etablieren

und die gewonnenen Erkenntnisse in Regelungen und Empfehlungen für ein systematisches Forschungsdatenmanagement an der Universität Vechta zu verankern.

Erreicht werden soll dies, indem die bisherige Praxis der Forschenden im Umgang mit ihren Daten analysiert und deren Bedarfe und Anforderungen für ein systematisches Forschungsdatenmanagement gezielt und disziplinspezifisch ermittelt werden. Hierfür hat das FDM-Team seit Projektbeginn Interviews mit begleitendem Fragebogen sowie eine Online-Umfrage durchgeführt. Parallel dazu



wurden Vorlagen für Datenmanagementpläne erarbeitet, die derzeit mit den Forschenden gemeinsam konkretisiert werden. Bei bevorstehenden Forschungsprojekten bzw. deren Planung unterstützt das FDM-Team die Forschenden auf Anfrage gern bei der Erstellung von Datenmanagementplänen sowie der Datenaufbereitung und -dokumentation. Darüber hinaus sollen für die Archivierung und Bereitstellung des jeweiligen Datenbestandes geeignete Datenarchive bzw. -repositorien bereitgestellt und/oder vermittelt werden, wobei auch die bedarfsorientierte Weiterentwicklung der universitären Publikations- und Forschungsdatenserver VOADO und VSpace und deren Anbindung an überregionale Datenarchive und -repositorien zu realisieren ist. Die Frage, welche Infrastruktur am besten für das gemeinsame Arbeiten mit Forschungsdaten, die Datenarchivierung und das Data Sharing geeignet ist, lässt sich mittlerweile anhand eines selbst entwickelten Kriterienkatalogs zur Infrastrukturevaluation beantworten.

Das Projekt will die Forschenden nicht nur für FDM-bezogene rechtliche, technische und organisatorische Fragen und Belange sensibilisieren, sondern sie auch motivieren, FDM aktiv zu betreiben. Die dafür benötigten Kompetenzen sollen mit Beratungs- und Schulungsangeboten auf- bzw. ausgebaut werden. In diesem Kontext werden derzeit Fragen zum Urheberrecht, Datenschutz und Haftungsrecht bearbeitet und erste Entwürfe für FDM-Fördermaßnahmen weiter ausgearbeitet.

Realisiert werden all diese Maßnahmen in drei Teilprojekten: Die Erforschung des FDM beginnt dabei exemplarisch an ausgewählten Use Cases in den Gesellschafts- und Naturwissenschaften und soll im Anschluss auf weitere Disziplinen ausgeweitet werden. Als Projektpartnerin kümmert sich die Universitätsbibliothek um die Klärung aufkommender Rechtsfragen beim FDM und baut in Kooperation mit dem Rechenzentrum die lokalen FDM-Infrastrukturen und Serviceangebote weiter aus.

Erste Ergebnisse zu den Projektarbeiten werden auf dem kommenden Vechtaer FDM-Dialog im Wintersemester 2018/19 vorgestellt.

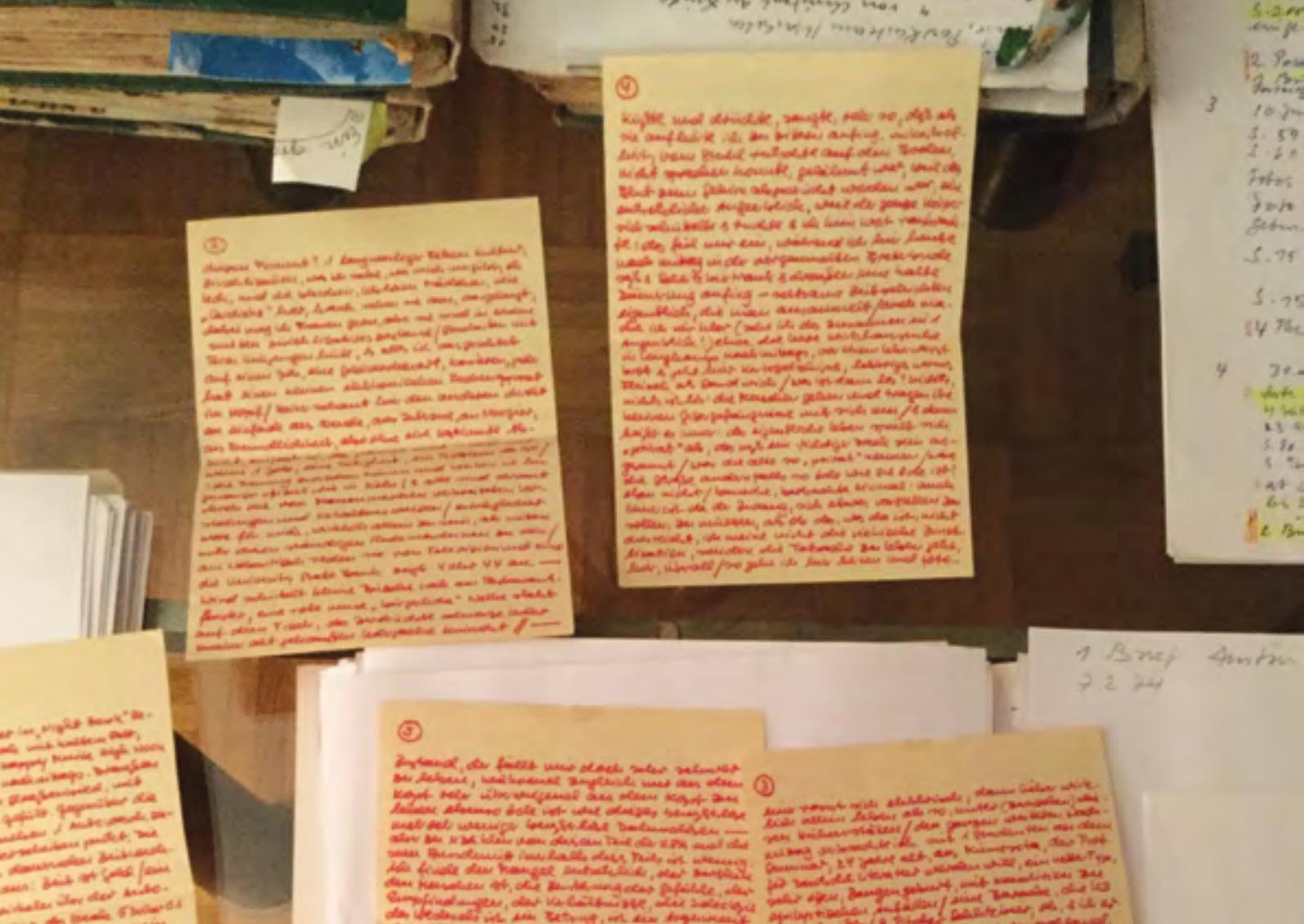
Das Projekt wurde bereits auf einigen Workshops, u.a. im Kontext des Urheberrechts und unter Nachhaltigkeitsaspekten sowie auf dem Deutschen Bibliothekartag 2018 in Berlin präsentiert. Mit der Konzeption des Vechtaer FDM-Dialogs wurde zudem für die Forschenden ein Forum zur aktiven Partizipation und zum Meinungsaustausch über FDM-relevante Fragestellungen geschaffen, das auch der Information über den Projektfortschritt dient. Die betriebene Öffentlichkeitsarbeit und Vernetzungsaktivitäten haben dazu geführt, dass die Universität Vechta nunmehr als Mitglied in der Niedersächsischen Arbeitsgemeinschaft Forschungsdatenmanagement vertreten ist, die sich die landesweite Etablierung von FDM-Aktivitäten zum Ziel gesetzt hat.



Kontakt

Universität Vechta
Projekt UniV-FDM

Prof. Dr. Burghart Schmidt
FDM@uni-vechta.de
www.bibliothek.uni-vechta.de/fdm



„Einzigartiges Kulturgut“

Vechtaer Arbeitsstelle Rolf Dieter Brinkmann erwirbt Briefe

Mit der denkwürdigen Ermahnung „Lieber Henning, keine Angst vor Farben!“ beginnt der Brief Rolf Dieter Brinkmanns vom 10. Oktober 1973 aus Köln an seinen Freund, den Maler Henning John von Freyend, der sich gerade in London aufhielt, der einzigen Stadt, die Brinkmann auch nach mehreren Besuchen noch zu seinen Sehnsuchtsorten zählte. Der Einstieg mit einer konkreten Idee führt den Schreiber sofort zu einer kleinen Abhandlung über den Kölner Himmel, die enge Wohnung in der Engelbertstraße und die Lichter der Stadt. Wieder einmal geht ihm die „stickige, moddrige Himmelsatmosphäre“ auf den Geist, jenes farblose „Gesamtpanorama“, das er als die hinderliche Grundbedingung seines Lebens ausgemacht hatte und tatsächlich überall, wo er sich je befand, zu entdecken wusste.

Künstlergruppe EXIT

Der Maler hatte schon 1970 anlässlich eines Gesprächs mit Brinkmann über ein gerade gemaltes Bild notiert: „von den wirklichen Problemen der Malerei versteht er nichts.“ Sie kannten sich seit 1969, als Brinkmann zu der neu gegründeten Künstlergruppe stieß, eingeladen von Freyend in die kleine Galerie in der Kölner Steinfelders Gasse 24, wo Freyend mit Thomas Hornemann und Berndt Höpner Siebdrucke vertrieb. Die Gruppe trat als Kollektiv auf und produzierte ohne persönliche Signaturen nur unter dem Label EXIT. Sie verwendeten Alltagsgegenstände, orientierten sich an der Objektivität von Fotos, zeichneten Bonbons, Eisbecher und Hundekuchen, Freyend malte das Acrylbild mit dem bunten Hemd, das Brinkmann

aus London mitbrachte. Als Plakat warb man damit 1969 für die Wohnungseröffnung der Malerkommune am Hohenzollernring 36, bei der Brinkmann Gedichte vorlas aus dem neuen Band „Gras“. Die Bildermacher, wie sie sich nannten, produzierten „Wegwerfkunst“ in Mappen, schmalen Zeitungen oder gestalteten Buchumschläge zu „Gras“ und zur Anthologie „Silvercreen“.

Die Zusammenarbeit hielt aber nur kurz, die Gruppe löste sich 1971 auf, Brinkmann soll mit seinem Drängen auf künstlerische Entfaltung jedes Einzelnen maßgeblichen Anteil daran gehabt haben, doch der freundschaftliche Kontakt zu Freyend und dessen Frau Linda blieb bis zu seinem Tod in London 1975 erhalten. Drei Tage vor seinem Unfall schrieb er den Freyends eine Postkarte aus Cambridge.



Brinkmann-Freunde: Die Kooperationspartner präsentieren den Neuerwerb von Werken des Schriftstellers. Von links: Tobias Avermann, Professor Wolfgang Mechsner, Dr.in Jutta Meerpohl, Christoph Grote, Professor Dr. Markus Fauser, Professor Dr. Burghart Schmidt, Herbert Hermes, Uwe Bartels, Helmut Gels und Frank Schwerter.

Foto: Kläne / Stadt Vechta



Arbeitsstelle erwirbt Briefe

Sie ist Teil des nun von der Arbeitsstelle Rolf Dieter Brinkmann in Vechta erworbenen Materials aus dem Besitz der Freyends, die in der Nähe von Köln leben. Erhalten sind zehn schwarze Kladden, Arbeitsjournale im Sinne Brechts oder Skizzenbücher, wie der Maler sie nennt, chronologisch von 1971 bis 1975 geführt, in die er die Texte Brinkmanns aus Köln, Rom, Austin und London integrierte: Briefe, Postkarten, darunter zehn Gedichte. Er hat sie eingeklebt, manche Texte auf den Postkarten eigenhändig noch einmal übertragen, über achtzig Karten in separate Papiertaschen eingesteckt. Viele von ihnen bringen Sätze, die später im letzten Gedichtband „Westwärts 1&2“ (1975) stehen. Besonders reizvoll sind die von Brinkmann selbst gefertigten Collagen, die er aus Austin einzeln oder in Briefen nach Köln schickte. Alles in allem über dreihundert Seiten teils sehr eng mit der Maschine getippt. Ein über mehrere Tage geschriebener Brief ergab alleine fünfzig Seiten.

Aus „Rom, Blicke“ (1979), in dem zwei Briefe und wenige Postkarten davon gedruckt sind, konnte man erahnen, dass hier mehr existieren musste. Mit dem Ankauf, unterstützt von der Stiftung Niedersachsen, der VR – Stiftung Volksbank Vechta und der Kulturstiftung der

Öffentlichen Versicherungen Oldenburg sowie weiteren Vechtaer Sponsoren, der Bürgerstiftung, der Universitätsgesellschaft und der Oldenburgischen Volkszeitung, kommt der jahrzehntlang nicht sichtbare Austausch jetzt ans Licht. Damit verfügt die Arbeitsstelle über eine stattliche Sammlung des Vechtaer Dichters, die in einem größeren Rahmen auf Dauer präsentiert werden soll.

Kontakt

Universität Vechta
Fakultät III, Geistes- und Kulturwissenschaften
Germanistik

Arbeitsstelle Rolf Dieter Brinkmann

Prof. Dr. Markus Fauser
markus.fauser@uni-vechta.de



Einstellungen, Wertorientierungen und Erziehungserfahrungen

Eine Studie über muslimische Religionslehrer_innen und Lehramtsanwärter_innen

Gemeinsam mit dem Institut für Islamische Theologie (IIT) der Universität Osnabrück (Prof. Dr. Dr. Rauf Ceylan) befragten Prof.in Dr. Margit Stein und Dr.in Dr.in Veronika Zimmer insgesamt 32 angehende islamische Religionslehrkräfte sowie zwei bereits im Beruf stehende Lehrkräfte zu ihren Einstellungen, Werthaltungen, religiösen Überzeugungen, Gendervorstellungen und Erziehungserfahrungen. Die Haltung der befragten (angehenden) islamischen Lehrkräfte ist insbesondere von hoher Bedeutung, da diese als Multiplikator_innen zukünftig die Einstellung der heranwachsenden muslimischen Generation in Deutschland wesentlich prägen werden.

Wissenschaftlicher Forschungsstand zum islamischen Religionsunterricht

Der islamische Religionsunterricht war in Deutschland bisher kaum Gegenstand von Forschung. Bis jetzt ist weder in Studien erfasst worden, welche jungen Menschen sich für ein Studium der islamischen Religionslehre mit dem Ziel Religionslehrkraft entscheiden, noch welche Überzeugungen, Haltungen und Erziehungserfahrungen diese Studierenden gemacht haben.

Untersuchungen für den Bereich des islamischen Religionslehrers/-lehrerin wurden bisher nur für Österreich durch Khorchide 2008 („Der islamische Religionsunterricht zwischen Integration und Parallelgesellschaft. Einstellungen der islamischen ReligionslehrerInnen an öffentlichen Schulen“, Wiesbaden) an schon praktizierenden islamischen Religionslehrkräften quantitativ-empirisch mit Hilfe von Fragebögen umgesetzt. Die Studie von Khorchide erfasst insbesondere die grundlegenden Bereiche der von den Lehrkräften genannten Aufgaben und Ziele des islamischen Religionsunterrichts. Die Ergebnisse aus Österreich sind selbstverständlich nicht ungeprüft auf Deutschland zu übertragen. Anhand der Studie lassen sich jedoch mögliche erste Hypothesen zu den Haltungen und Einstellungen von (angehenden) Lehrkräften des islamischen Religionsunterrichts ableiten.

Forschungsdesign, Fragestellungen und Stichprobe der Untersuchung

Die Erhebung ist als eine einmalige, qualitative Interviewstudie konzipiert und fand 2016 statt. Im Rahmen der Studie wurden u. a. folgende Forschungsfragen beantwortet:

- Welche Wertorientierungen sind handlungsleitend?
- Besteht ein bürgerschaftliches Engagement?
- Wie verorten sich die Befragten ethnisch und kulturell?
- Welche politischen Überzeugungen bestehen?
- Welche genderbezogenen Haltungen existieren?
- Welche religiösen Orientierungen dominieren?
- Welche Ziele und Aufgaben des Religionsunterrichts werden als wichtig formuliert?

Im Rahmen der Studie wurden Interviews mit Studierenden und Absolvent_innen der islamischen Theologie mit Lehramtsoption am Universitätsstandort Osnabrück (Institut für Islamische Theologie) durchgeführt. Bei der qualitativen Auswertung kann auf 34 Interviews zurückgegriffen werden; davon sind 15 Personen männlich und 19 weiblich. Das Durchschnittsalter der Interviewten liegt bei 24 Jahren. Zwei Personen sind zum Islam konvertiert, diese Personen sind diejenigen, die bereits als Lehrkräfte arbeiten. 32 Interviewte

sind Studierende mit Berufsziel Islamische Religionslehrkraft. In die Auswertung wurden nur die Studierenden einbezogen.

Der Interviewleitfaden wurde basierend auf bereits bestehende Erhebungsinstrumente zusammengestellt. Der Leitfaden umfasst inhaltlich die Themenbereiche Erziehungserfahrungen, Wertorientierungen, die Religiosität und das Engagement, politische und genderbezogene Überzeugungen sowie die als wichtig erachteten Ziele und Aufgaben des Religionsunterrichts. Hinzu kommen sozialstatistische Angaben.

Basis des Methodendesigns und der Auswertungsschritte ist das standardisierte sozialwissenschaftliche Forschungsverfahren der Qualitativen Inhaltsanalyse.

Ausgewählte Ergebnisse der Studie

Es lassen sich drei Typen angehender Lehrkräfte herauskristallisieren. Aufgrund des Materials wurden die markanten bzw. typischen Merkmale bzw. Ausprägungen eines Typus bestimmt. Die beiden Dimensionen, welche die Typen konstituieren, sind in Bezug auf die Religiosität deren Stärke der Bewahrung von Tradition versus Reflexion eigener kulturell-religiöser Muster. Die drei Typen lassen sich deutlich voneinander separieren. Alle 32 Interviews mit den Studierenden konnten eindeutig einem Typus zugeordnet werden.

Reflexion	<p>Religion-Reflektierer_innen bzw. Kritiker_innen: das religiöse Moratorium</p>
wenig ausgeprägte Religiosität	<p>Religion-Verteidiger_innen bzw. Vermittler_innen zwischen dem Islam und der Gesellschaft: die erarbeitete religiöse Identität</p>
	stark ausgeprägte Religiosität
	<p>Religion-Neuentdecker_innen bzw. unreflektierte Wissensvermittler_innen zwischen dem Islam und der Gesellschaft: die übernommene religiöse Identität</p>
	Bewahrung

Religion-Neuentdecker_innen bzw. unreflektierte Wissensvermittler_innen (n=14)

In Bezug auf den Islamischen Religionsunterricht und die Vermittlung des Islams wird bei diesem Lehrer-Typ betont, dass die eigene Religion eine bessere sei. Es erfolgt bei der Angabe der Ziele des Religionsunterrichts eine starke Konzentration auf die Ausübung von Ritualen und das Einhalten der Gebote. Das Gelernte wird kaum hinterfragt. Die Aufgabe der Lehrkraft wird als Wissensvermittlung definiert.

Auch die Meinungsfreiheit wird eher kritisch betrachtet, vor allem wenn es um die Kritik am Islam geht. Einige Interviewten lehnen die Demokratie ab und betonen, dass Demokratie zu einem islamischen Land kaum passen könnte. Die interviewten Personen unterscheiden oftmals nicht zwischen Religionszugehörigkeit und ethnischer Herkunft. Die Konstrukte der Religion, Ethnie und Kultur bzw. die Abgrenzung zwischen diesen Konstrukten wird kaum hinterfragt.

Der vermeintliche Widerspruch zwischen Muslimsein und Deutschsein wird an die Interviewten auch von außen herangetragen. Die Interviewten betonen, dass die Konstruktion der Nicht-Zugehörigkeit auch durch andere – meistens Deutsche ohne Migrationshintergrund – erfolgt.

Religionsverteidiger_innen bzw. -Vermittler_innen zwischen dem Islam und der Gesellschaft (n=9)

Die Wahl des Studiums stellt für diesen zweiten Typus eine logische Konsequenz aus der eigenständig erarbeiteten Religiosität dar. Das Studium wird dazu genutzt, sich mit der Religion intensiver auseinanderzusetzen zu können. Bei dem Islamischen Religionsunterricht in der Schule ist diesem Typus besonders wichtig, die Grundlagen der Religion zu vermitteln und die Auseinandersetzung mit ihr zu ermöglichen. Ein ganz wichtiger Aspekt des Islamischen Religionsunterrichtes ist die Prävention und Wertefestigung der jungen Muslim_innen sowie die Bereitschaft, sich selbst engagiert und kritisch mit der eigenen Religion auseinanderzusetzen. Die Lehrkraft soll nicht nur Wissen vermitteln, sondern als unabhängiger Ansprechpartner_in agieren.

Die eigene Religiosität der Interviewten wird als sehr hoch eingeschätzt, jedoch erst ab der intensiven Auseinandersetzung mit der Religion in der Pubertät. Die Religion-Verteidiger_innen bzw. Vermittler_innen identifizieren sich stark mit Deutschland. Die Interviewten unterstreichen, dass sie sich im Verhalten von ihren Eltern bzw. Großeltern kulturell stark unterscheiden – bis hin zum Kleidungsstil.

Die Religion-Verteidiger_innen zwischen dem Islam und der Gesellschaft betonen die enorme Bedeutung des Grundgesetzes. Die interviewten Personen setzen sich damit intensiv auseinander, wie sie als Muslime in Deutschland leben können. Für sie ist es wichtig, Hinweise aus der Religion darauf zu finden, wie das Leben von Muslim_innen in einem nicht islamischen Staat aussehen könnte. Die Interviewten befinden sich noch im Reflexionsprozess, in dem sie viele Fragen an sich selbst, an die Religion, an die Gesellschaft stellen.

Religion-Reflektierer_innen bzw. Kritiker_innen (n=9)

Der Islamische Religionsunterricht soll bei diesem Typus vor allem zur Aufklärung und Reflexion des eigenen religiösen Handelns beitragen. Hierzu gehört auch die Kooperation und Auseinandersetzung mit den anderen Religionen und das Bemühen um ein aktives und produktives Miteinander. Die Lehrkraft vermittelt Wissen, stärkt die Kinder und Jugendlichen in ihrem Selbstbewusstsein und baut Brücken zur intensiven Auseinandersetzung und Reflexion mit der Religion. Dieser Typus versucht den Unterricht so objektiv wie möglich zu gestalten und ermutigt die Schüler_innen, das Gelehrte zu hinterfragen.



Prof.in Dr. Margit Stein (oben beim Vortrag im IIT Osnabrück) und Dr.in Dr.in Veronika Zimmer (kleines Bild).

Die Reflektierer_innen wuchsen wie auch andere Typen von Lehramtsanwärter_innen und Lehrkräften des Islamischen Religionsunterrichts in einer religiösen familiären Umgebung auf. Etwa ab dem Jugendalter fand eine Auseinandersetzung mit der Religion und Praktiken der Gemeinschaft statt. Sie befassen sich stark mit dem eigenen religiösen Verhalten und entscheiden sich aktiv dafür. Sie stellen fest, dass die Frage nach der ethnischen Zugehörigkeit für sie persönlich keine große Rolle spielt. Die Interviewten dieses Typus trennen deutlich zwischen Religion und Ethnie. Die Interviewten betonen, dass die Nicht-Zugehörigkeit an sie von anderen, vor allem von den Deutschen ohne Migrationshintergrund, formuliert wird bzw. ihnen zugewiesen wird.

Die Religion-Reflektierer_innen betonen, dass alle Menschen, die in einem Land leben, sich an die Gesetze dieses Landes halten sollten und heben hervor, dass sie keine Widersprüche im Verhältnis Staat und Religion sehen. Sie gehen jedoch noch einen Schritt weiter, reflektieren das Grundgesetz und die islamische Gesetzgebung und fragen danach, inwieweit beides in der Realität in Bezug auf die Freiheit eingehalten wird. Die Religion-Reflektierer_innen bemerken, dass die Religion sich mit der Zeit weiterentwickelt bzw. weiter entwickeln sollte.

Literatur

Stein, M., Ceylan, R. & Zimmer, V. (2017). Einstellungen zum Islamischen Religionsunterricht von muslimischen ReligionslehrerInnen und LehramtsanwärterInnen in Deutschland. *HIKMA – Zeitschrift für Islamische Theologie und Religionspädagogik*, 8, 48-63.

Stein, M., Ceylan, R. & Zimmer, V. (2018). Aufgaben und Ziele des islamischen Religionsunterrichts aus Sicht muslimischer Lehramtsanwärter/-innen in Deutschland. *Zeitschrift für Didaktik der Gesellschaftswissenschaften, ZDG, Themenheft Religion*, under review.

Zimmer, V., Ceylan, R. & Stein, M. (2017). Religiosität und religiöse Selbstverortung muslimischer Religionslehrer/innen sowie Lehramtsanwärter/innen in Deutschland. *Zeitschrift für Religionspäda-*

gogik, 16 (2), 347-367 (http://www.theo-web.de/fileadmin/user_upload/pdf2_2017/24_Zimmer_Ceylan.pdf).

Zimmer, V., Ceylan, R. & Stein, M. (2019). Lehrkräfte als Mediatoren von Bildungs- und Erziehungsprozessen – die Rolle der politisch-religiösen Einstellungen (angehender) Lehrkräfte für den Islamischen Religionsunterricht. *Bildung und Erziehung BuE*, 72(1), accepted after review.

Zimmer, V., Stein, M. & Ceylan, R. (2018a). Erziehungserfahrungen in den Herkunftsfamilien und deren Einflüsse auf die Religiosität (angehender) Lehrkräfte für den Islamischen Religionsunterricht. *Zeitschrift für Soziologie der Erziehung und Sozialisation ZSE*, accepted after review.

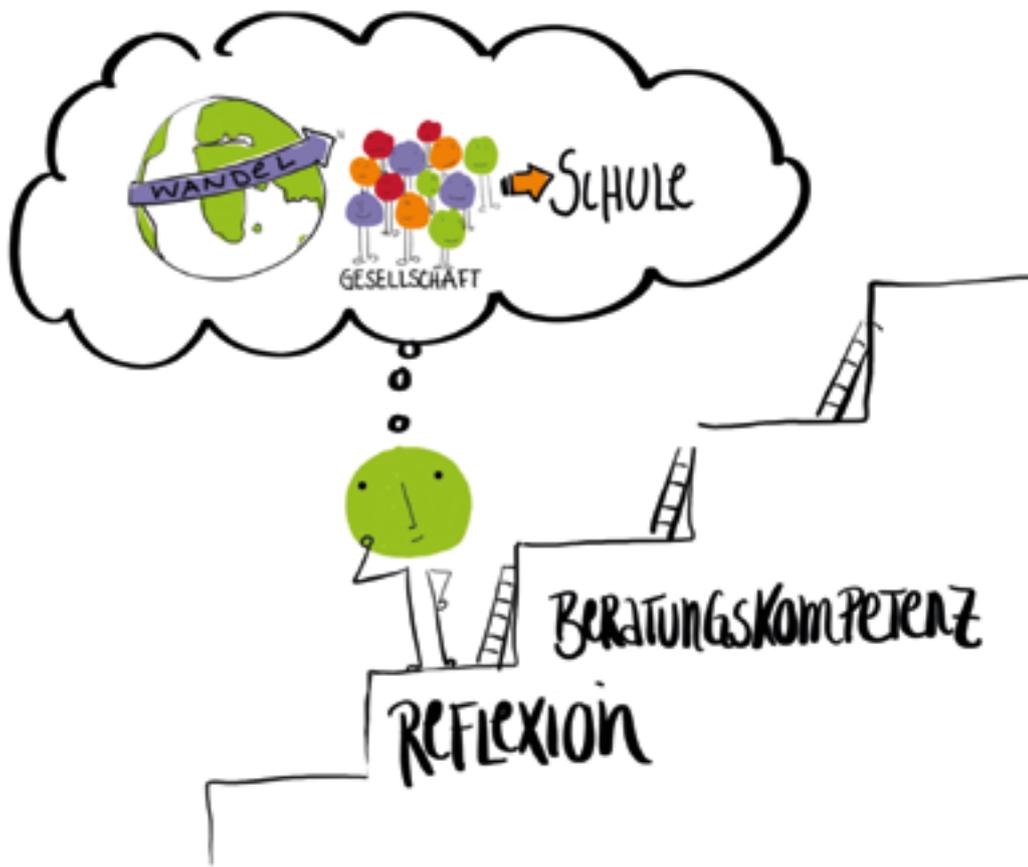
Zimmer, V., Stein, M. & Ceylan, R. (2018b). Genderbezogene Einstellungen angehender Lehrkräfte für den Islamischen Religionsunterricht. *Gender – Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft*, under review.

Kontakt

Universität Vechta
Fakultät I - Bildungs- und Gesellschaftswissenschaften
Erziehungswissenschaften

Prof.in Dr. Margit Stein
margit.stein@uni-vechta.de

Dr.in Dr.in Veronika Zimmer
veronika.zimmer@uni-vechta.de



Kompetenzen von Lehrkräften im Fokus

„Beratung und (Selbst-)Reflexion in der Lehrer_innenbildung“

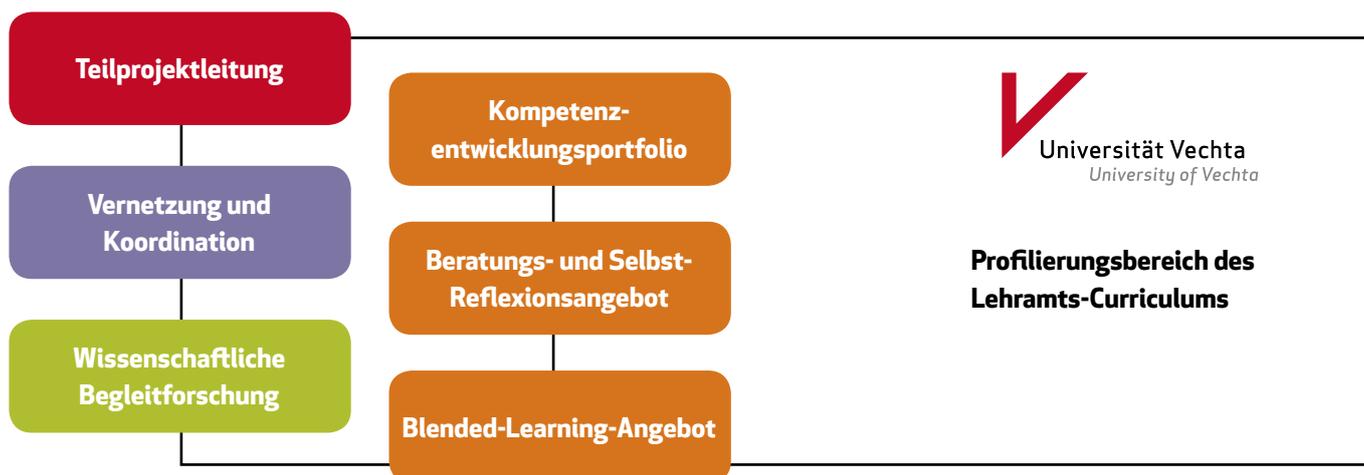
Das Teilprojekt II: Beratung und Selbstreflexion des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Verbundprojekts „BRIDGES: Brücken bauen. Zusammenarbeit initiieren und gestalten“ ergänzt seit Januar 2016 die Lehrer_innenbildung an der Universität Vechta. Dafür wurden Lehr- und Fortbildungsangebote zu Beratung und Reflexionsförderung entwickelt, implementiert und evaluiert. Hierzu zählen neue Module, wie:

1. Selbstreflexion per ePortfolio – Ein Professionalisierungstool für Lehramtsstudierende (PB 60)
2. Vom Studierenden- und Schüler_innencoaching (PB 61)
3. Kollegiale Beratung im pädagogischen Kontext (PB 62)
4. Emotionsregulation (PB 36)
5. Begleitseminar zum Allgemeinen Schulpraktikum (ASP)
6. Peer-to-Peer Coaching Qualifizierung
7. Mentor_innenqualifizierung (Schulung für Lehrer_innen – bzgl. Beratung und Initiierung von Selbstreflexion, die Lehramtsstudierende im Praktikum begleiten).

Berufliche Situationen reflektieren

Die theoretischen Grundlagen der meisten Veranstaltungen bilden – besonders mit Blick auf die Menschenbildannahmen – das Forschungsprogramm Subjektive Theorien (Groeben et al., 1988) und die Psychologie der persönlichen Konstrukte (Kelly, 1986) mit dem handlungsleitenden Paradigma des „Menschen als aktive und konstruierende Person“ (Schlee, 2012, 31). Die Teilnehmer_innen erhalten auf dieser Basis u. a. die Möglichkeit, beruflich relevante Situationen, sowohl auf introspektiv-selbstbezogener Ebene, als auch berufsfeldorientiert, zu reflektieren, mit dem Ziel, ihre Kompetenzen weiter zu entwickeln und damit zu ihrer Professionalisierung beizutragen. Darüber hinaus wird im Zuge der in BRIDGES modellhaft vor

allem in PB 60 – aber zukünftig für weitere Bereiche der Lehramtsausbildung – vorgesehenen Implementierung des elektronischen Kompetenzentwicklungsportfolios (eKEP), neben der Anregung zu mehr Reflexivität, ein Beitrag zur weiteren Digitalisierung in der Vechtaer Hochschullehre geleistet. Aufgrund der elektronischen Verankerung, kann jederzeit und ortsunabhängig ein portfoliobezogener Austausch zwischen Lehrenden und Studierenden stattfinden. Somit wird das Portfolio in seiner Funktion als Brückenelement zwischen den Bereichen Lernen & Reflektieren, Beurteilen und Lehren (Häcker, 2005) noch gestärkt. In den Modulen PB 61 & 62 sowie in der Peer-to-Peer Coaching Qualifizierung werden insbesondere Beratungskompetenzen vermittelt, die die Studierenden auch dazu



befähigen sollen, Kommiliton_innen und später Schüler_innen, Eltern und Kolleg_innen aktiv bei ihren Reflexions- und Selbstklärungsprozessen zu unterstützen. Im Rahmen der ersten Modulevaluationen berichteten die Studierenden, insbesondere mit Blick auf die in den Seminaren praxisnah vermittelten Theorien und Methoden, von einer großen Zufriedenheit mit den jeweiligen Modulen, einhergehend mit einem hohen Empfinden an sozialer Eingebundenheit in einer reflexionsfördernden Atmosphäre.

Netzwerk und Austausch

Ferner pflegt das Teilprojekt u. a. Kooperationen mit anderen Projekten der BMBF geförderten Qualitätsoffensive Lehrerbildung und deren Hochschulen, darunter die Universitäten Osnabrück, Oldenburg, Bremen, Rostock und Hamburg. Im Rahmen des wissenschaftlichen Projektbeirats findet zudem ein regelmäßiger Austausch statt, in dem neben den direkten Projektbeteiligten u. a. auch Mitarbeiter_innen des universitätsinternen Qualitätsmanagements, der Zentralen Studienberatung und des Rechenzentrums sowie Lehrende und externe Vertreter_innen aus Wissenschaft und Praxis über aktuelle Entwicklungen, Herausforderungen und Optimierungsmöglichkeiten sowie Ergebnisse der Begleitforschung im Gespräch sind.

Verbreitung von Projektergebnissen und -erfahrungen

Um die Resultate und aktuellen Entwicklungen des Projekts einem breiteren Publikum von Wissenschaftler_innen und Praktiker_innen zugänglich zu machen und hierüber in einen fachlichen Diskurs zu treten, sind die Mitarbeiter_innen des Teilprojekts II regelmäßig mit Vorträgen, (Praxis-)Workshops und Poster-Präsentationen auf Fachtagungen im In- und Ausland vertreten. Zur Verbreitung der Projektergebnisse und -erfahrungen wird außerdem in Fachzeitschriften und -büchern publiziert. Vom 27. bis 28.09.2018 lud das Teilprojekt selbst zu einer Fachtagung zum Thema „Beratung und (Selbst-)Reflexion in der Lehrer_innenbildung“ an die Universität Vechta ein. Insgesamt wurde den ca. 100 aus dem ganzen Bundesgebiet angereisten Teilnehmer_innen in 18 Einzelvorträgen, sechs Workshops und zahlreichen Poster-Präsentationen die Möglichkeit

zum fachlichen Austausch über diesen Kernaspekt der Professionalisierung der Lehrer_innenbildung geboten. Die Themen der einzelnen Beiträge sowie weitere, thematisch relevante Artikel werden in den nächsten Monaten zu einem Herausgeberband zusammengefasst, um sie weiteren interessierten Vertreter_innen aus Wissenschaft und Praxis der Lehrer_innenbildung zur Verfügung zu stellen. Erfreulicherweise werden auch über den Zeitraum der aktuellen, bis 2019 laufenden, Förderphase hinaus an der Universität Vechta weitere Brücken zum Thema (Selbst-)Reflexion im Lehramt gebaut. Über das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) wurde kürzlich eine Weiterförderung des BRIDGES Gesamtprojekts bis Ende 2024 in Aussicht gestellt.

Literatur

- Groebe, N., Wahl, D., Schlee, J. & Scheele, B. (1988). Das Forschungsprogramm. Subjektive Theorien. Eine Einführung in die Psychologie des reflexiven Subjekts. Tübingen: Francke.
- Häcker, T. (2005). Portfolio als Instrument der Kompetenzdarstellung und reflexiven Lernprozesssteuerung. *bwp@ - Berufs- und Wirtschaftspädagogik online*. Heft 8.
- Kelly, G. A. (1986). Die Psychologie der persönlichen Konstrukte. Paderborn: Junfermann.
- Schlee, J. (2012). Kollegiale Beratung und Supervision für pädagogische Berufe. Hilfe zur Selbsthilfe. Ein Arbeitsbuch (3. Aufl.). Stuttgart: Kohlhammer.

Kontakt

BRIDGES Teilprojekt II – Beratung und Selbstreflexion
Teilprojektleitung
Prof.in Dr. Yvette Völschow
yvette.voelschow@uni-vechta.de



Interkulturelle Kompetenz in der Schule

Interdisziplinäre Tagung von Religionspädagogik, islamischer Theologie und Bildungswissenschaften

Vom 23. bis 24. Februar 2018 veranstaltete die Religionspädagogik des Instituts für Katholische Theologie unter der Leitung von Prof.in Dr. Britta Baumert eine Tagung und Lehrerfortbildung zur „Interkulturellen Kompetenz in der Schule“ im St. Antoniushaus in Vechta. Interkulturalität ist ein Thema, das in unserer Gesellschaft zunehmend an Bedeutung gewinnt. Gerade im Kontext Schule wird der Ruf nach interkultureller Kompetenz immer lauter. Es gilt, Vielfalt sichtbar zu machen, zu fördern und das Miteinander in den Fokus zu stellen. Gerade die Religionspädagogik kann einen Beitrag zur interreligiösen Kompetenz und – im Sinne des christlichen Menschenbildes – auch zur interkulturellen Kompetenz leisten. So kann ihr besonderer Blick auf religiöse Pluralität und Gesellschaft wichtige Impulse für die Arbeit in Schulen geben. Im Rahmen der Tagung wurden verschiedene Schwerpunktthemen in den Blick genommen. Dabei suchte die Religionspädagogik bewusst den Dialog mit der islamischen Theologie sowie den Bildungswissenschaften.

Wissenschaftliche Vorträge

Die wissenschaftlichen Vorträge waren aufgrund der Verschiedenheit der Referent_innen sehr abwechslungsreich und regten zu Diskussionen an. Es wurde festgehalten, dass die kulturellen Grenzen aufgrund der weltweiten Vernetzung (soziale Netzwerke) verwischen. Wir leben in einer Kultur der Anerkennung, in der es „normal“ ist, verschieden zu sein. Religion ist ein Aspekt von Diversität, allerdings besteht eine konfessorische Verbundenheit. Hier ist wechselseitiges Verstehen und Empathie von großer Bedeutung. Auch

gegenseitiges Einbeziehen und die Rückbesinnung auf die religiöse Praxis können Ungleichheiten aufbrechen.

In den Vorträgen ging es um Gerechtigkeit und Anerkennung, Differenz und Gleichheit. Oftmals ist, im Sinne der Anerkennung, die soziale (Un)gleichheit stärker als der kulturelle Faktor zu beachten. Dabei besteht natürlich auch immer die Gefahr der Relativierung und essentialistischen Zuschreibungen (Stereotype). Besonders eindrücklich schilderte die Schwester und Professorin von der Jesuiten-Universität José Luis Montoya in Lima, Birgit Weiler, in

Referent_innen & Vorträge

Prof. Dr. Prof. h. c. Egon Spiegel

Professor für Praktische Theologie: Religionspädagogik und Pastoraltheologie an der Universität Vechta: „Von Interkulturalität zur Unity“

Prof. Dr. Martin Jäggle

Universitätsprofessor für Religionspädagogik und Katechetik an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien: „Interreligiöse Begegnung und religiöse Identität“

Jun.-Prof.in Dr. Muna Tatari

Juniorprofessorin für Islamische Systematische Theologie am Seminar für Islamische Theologie der Universität Paderborn und Leiterin des Seminars für Islamische Theologie (SIT): „Die Komparative Theologie und ihr Beitrag zur interreligiösen Verständigung aus Perspektive des Islam“

Prof. Dr. Bernhard Grümmel:

Lehrstuhlinhaber des Lehrstuhls für Religionspädagogik und Katechetik an der Ruhr-Universität Bochum: „Der Religionsunterricht und sein Beitrag zur interkulturellen Kompetenz“

SR Prof.in Dr. Birgit Weiler

Professorin an der Jesuiten-Universität José Luis Montoya in Lima: „Interkulturelle Kompetenz am Beispiel der indigenen Bevölkerung in Peru“

Workshop: „Gewinnung interkultureller Kompetenz in der Schulbildung für Kinder und Jugendliche - Herausforderungen und Lernerfahrungen am Beispiel der Awajún und Wampis (indigene Völker im Amazonasgebiet Perus)“

Workshops

Jessica Löscher

Museums- und Kirchenpädagogin, Domschatz und Diözesanmuseum Osnabrück Abteilung: Kultur und Archiv: „Interreligiöse Sakralraumführungen: Ein kirchenpädagogischer Zugang zum interreligiösen Lernen“

Julia Egbers

Wiss. Mitarbeiterin am Institut für Pädagogik; Promotion zur Wirksamkeit von Schulpraktika an afrikanischen Schulen: „Interkulturelle Kompetenzförderung in der Lehrer_innenbildung – Inhalte, Methoden und strukturelle Ausrichtungen“

Farina Dierker

Wiss. Mitarbeiterin (Dogmatik und Fundamentaltheologie) Universität Osnabrück: „Mit-Leiden Gottes im Werden dieser Welt: Interkulturelle Perspektiven auf das Böse“

Prof.in Dr. Sabine Pemsel-Maier

Professorin für Katholische Theologie/Religionspädagogik mit dem Schwerpunkt Dogmatik und ihre Didaktik an der PH Freiburg „Konfessionskulturelle Sensibilität: Ein Bestandteil interkultureller Kompetenz im Religionsunterricht“

Fatima Hauk

Studienrätin, Studienseminar Gymnasium Frankfurt a. M. und

Tina Schauer

Rektorin als Ausbildungsleiterin, Studienseminar Haupt- und Realschule Friedberg

„Interkulturelle Kompetenz im RU der Sek I erwerben über die Mysterymethode“

ihrem Vortrag die Rolle der katholischen Kirche und ihren Einsatz für interkulturelle, bilinguale Schulbildung. Dort werden Bedingungen für Begegnung auf Augenhöhe und wechselseitigen Austausch geschaffen, da es notwendig ist, die interkulturelle Schulbildung in ganz Peru zu fördern und junge Menschen für kulturelle Vielfalt im Land zu sensibilisieren, sowie selbstkritische Reflexion im Hinblick auf Vorurteile, diskriminatorische Haltungen und Praktiken, miteinander lernen, Spannungen und Konflikte konstruktiv zu lösen.

Workshops

Nach dem theorie-basierten Einstieg zielten die Workshops darauf ab, sowohl erprobte Projekte und Konzepte aus der Praxis vorzustellen und weiter auszubauen, als auch Ideen und Impulse für die Praxis einzubringen, an denen konkret gearbeitet wurde. Die Referent_innen stammten aus der religionspädagogischen und schulischen Praxis, theologischen Wissenschaft und der allgemeinen Pädagogik.

Die Inhalte der Workshops waren sehr abwechslungsreich und behandelten beispielsweise Sakralraumführungen für Schulklassen, konfessionskulturelle Sensibilität oder interkulturelle Kompetenzförderung in der Lehrer_innenbildung.

Podiumsdiskussion

Zu der abschließenden Podiumsdiskussion wurden Vertreter_innen aus den Bereichen Schule (Schüler Leon Trillmich; Fachleiterin Katholische Theologie Ulla Sindermann) und Universität (Studentin Eileen Kütke; Prof.in Dr. Birgit Weiler) eingeladen, um über ihre Erfahrungen mit und Einschätzungen zu Interkulturalität in der Schule zu diskutieren. Gemeinsam war man sich einig, dass Interkulturalität eine große Bereicherung darstellt, aber in der universitären Lehre vielfach noch zu wenig thematisiert wird.

Kontakt

Universität Vechta
Fakultät III, Geistes- und Kulturwissenschaften
Katholische Theologie
Institut für Katholische Theologie

Prof.in Dr. Britta Baumert
britta.baumert@uni-vechta.de

Stefanie Röhl
stefanie.roehl@uni-vechta.de



Die Werkstatt Inklusion ist ein Teilprojekt des Projekts „BRIDGES – Brücken bauen, Zusammenarbeit initiieren und gestalten“, das vom BMBF im Rahmen der „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ gefördert wird.

„Diagnose vs. Etikettierung“

Fachtagung Inklusion: Gelungene Verknüpfung von Theorie und Praxis, konstruktive Auseinandersetzung und gelebte Inklusion

In der Werkstatt Inklusion, die im Rahmen des Projektes BRIDGES 2016 initiiert wurde, beforschen Wissenschaftler_innen aus neun verschiedenen Fächern der Universität Vechta gemeinsam die Themenfelder Heterogenität und Inklusion.

Im Fokus steht dabei unter anderem der Abbau von Bildungsungleichheit als ein zentrales Ziel der inklusiven Bildung, wobei unter „Inklusion“ mehr als gemeinsamer Unterricht von Schüler_innen mit und ohne Behinderung verstanden wird: Es ist ein Miteinander von verschiedenen Menschen in einem gemeinsamen Kontext gemeint, in dem die Vielfalt als bereichernd verstanden wird. Wie lässt sich dieses Verständnis von Inklusion auf das System Schule beziehen, in dem doch die Leistungsfähigkeit von Schülerinnen und Schülern von maßgeblicher Bedeutung ist? Vor dem Hintergrund dieser Themen und Spannungsfelder erforscht, entwickelt und dokumentiert die Werkstatt Lernumgebungen und didaktische Konzepte für den inklusiven (Fach-) Unterricht.

Wesentlicher Bestandteil der Werkstattarbeit sind dabei neben den internen Treffen auch externer Input von Expert_innen sowie intensiver fachlicher Austausch mit Akteurinnen und Akteuren aus der Wissenschaft und Praxis. So finden in unregelmäßigen Abständen zu ausgewählten Themen Fachtage statt, die auch ermöglichen, weiteren Forschungs- und Handlungsbedarf zu identifizieren.

Im Winter 2017 fand nun eine ganz besondere Fachtagung statt: Nach den ersten beiden Fachtagen, die fächerübergreifende Themen behandelten, führten vom 29. November – 1. Dezember 2017 alle an der Werkstatt beteiligten Fächer gemeinsam eine Tagung durch, die übergreifende praxisrelevante Themen aufgriff und fächerspezifische Vertiefungen beinhaltete. Jedes Fach führte im Rahmen der Tagung sozusagen einen eigenen Fachtag mit Vorträgen, Praxisberichten und Workshops externer Expert_innen durch. Die Teilprojektleitende Junior-Prof.in Dr. Britta Baumert lud dazu in das Haus Marienstein in Visbek ein; die beteiligten Fächer: Anglistik, Biologie, Erziehungswissenschaften, Geographie, Mathematik, Musik, Sachunterricht, Soziale Arbeit, Katholische Theologie.

Leitgedanke der Tagung war insbesondere die Frage der Vereinbarkeit des humanistischen Bildungsprinzips mit dem kompetenzorientierten Lernen nach Bologna sowie das damit verbundene Spannungsfeld „Diagnose vs. Etikettierung von Schülerinnen und Schülern mit Förderbedarf“.

Erziehungswissenschaftliche Perspektive

Zwei Keynotes leiteten in die Fragestellung der Tagung ein: Prof. Dr. Markus Dederich (Universität zu Köln) vertrat in seinem Vortrag „Schulische Inklusion – Grundannahmen, Probleme & Perspektiven“ die Hypothese, dass Inklusion keine Kategorisierung bedeute, jedoch nicht ohne Diagnose auskomme, da ansonsten keine gezielte Förderung möglich sei.

Im zweiten Vortrag zeigte Prof. Dr. Harry Kullmann (Universität Koblenz-Landau) die dringende Notwendigkeit einer Systemveränderung auf. Anhand des Dreischritts „Haltung – Intention – Handlung“ beschrieb er, wie die am Prozess beteiligten Akteur_innen eine solche Veränderung angehen könnten.

Fachdidaktische Perspektive

Anschließend führten die beteiligten Fächer in parallelen Panels fachspezifische Vorträge und Workshops zu den Rahmenbedingungen, Herausforderungen und Fragen inklusiven Fachunterrichts durch. Externe Fachreferent_innen zeigten dabei sehr praxisbezogen auf, wie in der Schule Inklusion konkret umgesetzt und gemeinsam gelebt werden kann.

Perspektive der Praxis

Ein dritter Schwerpunkt der Tagung lag auf Berichten aus der Praxis sowie dem Gespräch mit Menschen aus der „Insider“-Perspektive. Die Historisch-Ökologische Bildungsstätte Papenburg stellte ihr Konzept und ihre eindrucklichen Erfolge mit dem Projekt „Nachhaltige Schülerfirmen im inklusiven Kontext“ vor. Ein Ziel dieses Instruments ist es, die Übergänge zwischen Schulen, Einrichtungen der Behindertenhilfe und dem (ersten) Ausbildungs- und Arbeitsmarkt zu erleichtern, so dass auch Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf die Möglichkeit eröffnet wird, eine Berufsausbildung aufzunehmen.

Für viele im Publikum sehr bewegend und zur Reflexion anregend war das anschließende Insidergespräch mit Menschen mit Handicap unter dem Motto „Perspektivwechsel: Menschen mit Behinderung schildern ihre Vorstellung von Inklusion“. Zu Beginn brachten die Gesprächsteilnehmer_innen zum Ausdruck, dass die Gesprächspartner_innen den Begriff „Menschen mit Handicap“ bevorzugten. Wesentlich sei die Begegnung miteinander und Unbefangenheit als grundsätzliche Haltung gegenüber jedem Menschen. Die besonderen und individuellen Bedürfnisse von Menschen (mit Handicap) sollten als normal gelten und nicht die Ausnahme darstellen.

Der „Rapper im Rollstuhl“ Graf Fidi aus Berlin war dann ein musikalisches Highlight am Donnerstagabend, der als Inklusionsbotschafter und Sozialarbeiter in einem Interview spannende Einblicke in seine künstlerische und professionelle Entwicklung gab und anschließend das Publikum mit seiner Musik und deren Inhalten bewegte, begeisterte und zum Mitgrooven brachte.

Zum Abschluss der Tagung fand eine Podiumsdiskussion zum Leitthema „Diagnose vs. Etikettierung“ mit Vertreter_innen der Universität Vechta statt. Ein wesentliches Ergebnis, das zumindest als eine mögliche Antwort auf die Tagungsfrage dienen kann: Ein differenzierter und sensibler Umgang mit Diagnose, Leistungsmessung und Kompetenzen ist sinnvoll und notwendig.

Die Beteiligten der Diskussion: Eileen Kütke (Studentin), Prof.in Dr. Martina Döhrmann (Leitung Projekt BRIDGES), Linya Coers (Doktorandin im Fach Sachunterricht), Heidi Zacheja (Doktorandin im Fach Musik), Prof. Dr. Michael Ewig (Biologie), Prof.in Dr. Christine Hunner-Kreisel (Soziale Arbeit). Moderation: Journalist Uwe Haring.

Die Evaluation der Tagung, die auf Grundlage der fundierten Rückmeldungen als voller Erfolg gewertet werden kann, ergab u. a., dass die enge Verknüpfung von Praxis und Theorie sowie die Bandbreite an Perspektiven, Schwerpunkten und gestaltenden Beteiligten als besonders wertvoll eingeschätzt wurden.

Themen der fachspezifischen Panels:

- Anglistik: Bedeutung von Mehrsprachigkeit im Fremdsprachenunterricht.
- Biologie: Besondere Herausforderungen von naturwissenschaftlichem Unterricht in Bezug auf Inklusion in Hinblick auf Laborarbeit und Sprachsensibilität.
- Erziehungswissenschaften: Einflussfaktoren und Gelingensbedingungen für Inklusion: sozio-kulturelles Umfeld, Migrationshintergrund, Zugangsmöglichkeiten zu Inklusion und Haltung.
- Geographie: inklusives Lernen an außerschulischen Lernorten.
- Mathematik: Lernumgebungen für den inklusiven Mathematikunterricht, insbesondere, wenn an einem gemeinsamen Lerngegenstand gelernt wird.
- Musik: Gemeinsames Musizieren im Unterricht als ein möglicher Weg zur Inklusion, erlebnisbasierte und theoriegestützte Zugänge.
- Sachunterricht: Fachdidaktische Zugänge zu inklusivem Sachunterricht mit dem Fokus auf Zielsetzungen, Lernaufgaben und Fachsprache des Sachunterrichts.
- Soziale Arbeit: Blick auf Personen und Ressourcen: Veränderte Rollenbilder der inklusiven Schule, Entwicklung ressourcenorientierter Umsetzungsstrategien.
- Theologie: Diagnose ohne Etikettierung mit Hilfe der Kompetenzorientierung und unterrichtspraktische Zugänge zu Inklusion in der Schule.

Kontakt

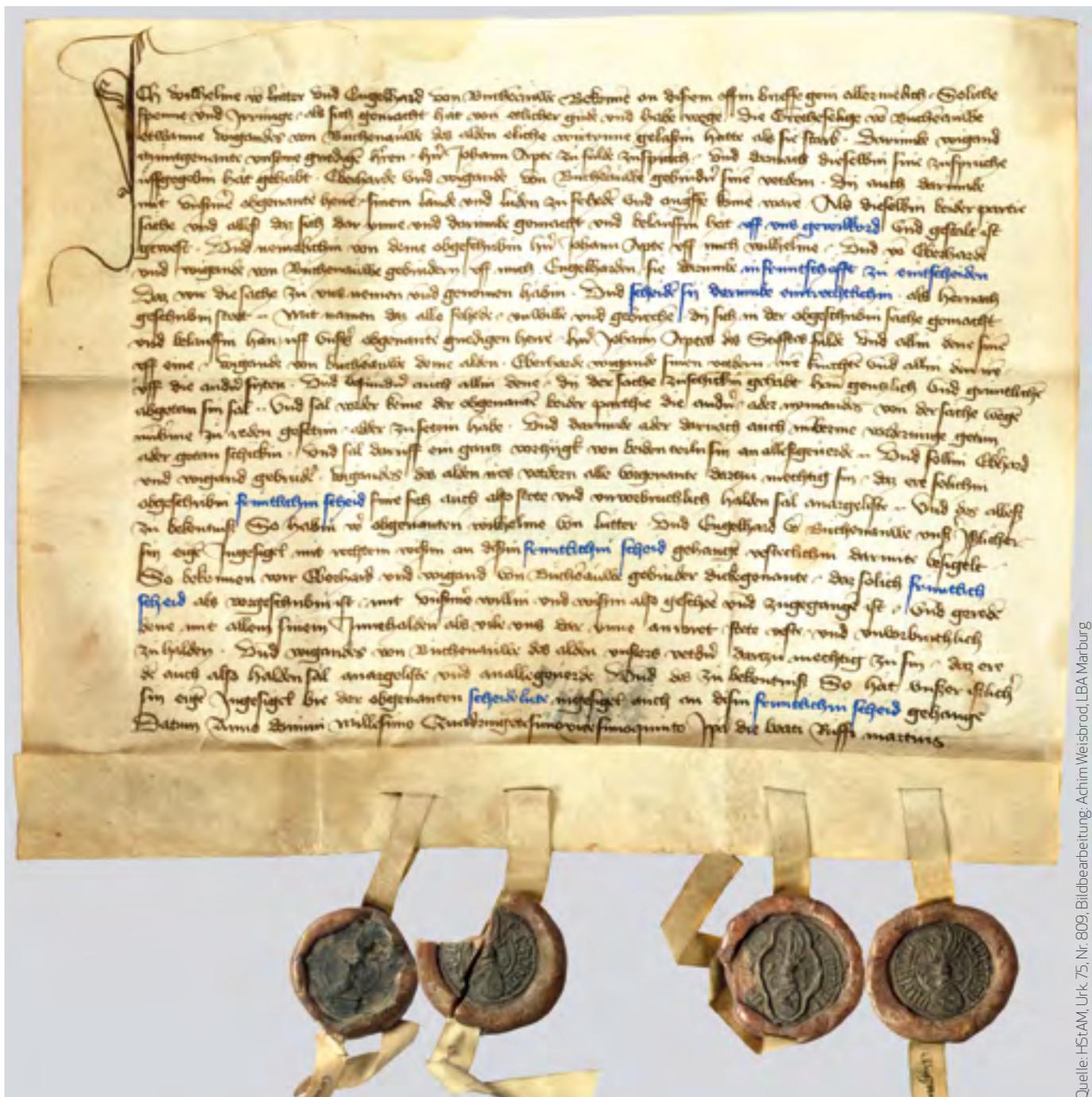
BRIDGES Teilprojekt I - Werkstatt Inklusion
Teilprojektleitung:

Prof.in Dr. Marie-Christine Vierbuchen
marie-christine.vierbuchen@uni-vechta.de

Prof.in Dr. Britta Baumert
britta.baumert@uni-vechta.de

Mitarbeiterin:
Mareike Willen, mareike.willen@uni-vechta.de

www.uni-vechta.de/bridges



Quelle: HStAM, Urk. 75, Nr. 809; Bildbearbeitung: Achim Weisbrod, LBA Marburg

Ursprünge der Schiedsgerichtsbarkeit

Konzepte und Praktiken im römisch-deutschen Reich des Spätmittelalters

Der Begriff und die Tätigkeit des Schiedsrichters werden heute vor allem mit dem Sport in Verbindung gebracht. Schiedsleute kontrollieren die Einhaltung der Regeln, sie überwachen Zeiten wie Distanzen und entscheiden Konflikte unter den beteiligten Sportler_innen. Auch in vielen Bereichen von Politik, Gesellschaft und Wirtschaft bietet die Schiedsgerichtsbarkeit als Alternative zum Gerichtsgang eine vielgenutzte Möglichkeit der Konfliktregulierung. Von ihrer Bedeutung zeugen zahlreiche nationale wie internationale Organisationen und Verbände: von der „Deutschen Institution für Schiedsgerichtsbarkeit“ bis hin zum "London Court of International Arbitration".

Weniger präsent im allgemeinen Bewusstsein ist indes die Tatsache, dass die Schiedsgerichtsbarkeit eine historische Tradition aufzuweisen hat, deren Anfänge in die Zeit des Mittelalters führen. Mit dieser Entwicklung beschäftigte sich vom 26. bis 28. Februar 2018 eine Tagung unter dem Titel „Ursprünge der Schiedsgerichtsbarkeit in Deutschland: Konzepte und Praktiken der Schiedsgerichtsbarkeit im römisch-deutschen Reich des Spätmittelalters“. Organisiert wurde die Veranstaltung von der Vechtaer Professorin für die Geschichte der Vormoderne, Dr. Claudia Garnier, und ihrem Marburger Kollegen Dr. Hendrik Baumbach.

Vielfältige Verfahrensangebote

Historiker_innen und Rechtshistoriker_innen aus Deutschland, Österreich und Italien beschäftigten sich mit einem Phänomen, das vertiefte Einblicke in die Funktionsweisen vormoderner Gesellschaften erlaubt. Denn mittelalterliche Gemeinschaften waren stets mit Konflikten zwischen einzelnen ihrer Mitglieder konfrontiert. Oftmals wurden Streitigkeiten um Ehre, Recht und Besitz gewaltsam geführt und betrafen nicht nur die Gegner selbst, sondern auch Personen und Institutionen, die selbst nicht Partei der Auseinandersetzung waren. Zur Lösung dieser Konflikte entwickelte das Mittelalter eine ganze Reihe an Verfahrensangeboten, die von der Gerichtsbarkeit über die Schiedsgerichtsbarkeit bis hin zur Vermittlung (Mediation) reichten. Während Vermittler bei den Streitgegnern Möglichkeiten eines Vergleichs ausloteten, jedoch keine weiterreichenden Befugnisse besaßen, war es die Aufgabe der Schiedsleute, eine Entscheidung herbeizuführen.

Die Anwendung des Schiedsverfahrens nahm im 12. Jahrhundert in Italien und seit dem 13. Jahrhundert im römisch-deutschen Reich nördlich der Alpen rapide zu. Schiedsgerichtliche Praktiken waren nicht etwa die Ausnahme, sondern wurden zu einem massenhaft auftretenden Phänomen. Dabei verständigten sich die Streitenden auf einen Kreis von Schiedspersonen und wiesen ihnen verbindliche Handlungskompetenzen zu. Gegenüber dem Gerichtsverfahren besaß das Schiedswesen den Vorteil, dass die Konfliktparteien wesentliche Befugnisse nicht aus der Hand geben mussten. Sie konnten die Auswahl der Schiedsleute ebenso bestimmen wie die Vorgaben, wie das Gremium zu einer Entscheidung zu gelangen hatte.

Fokus auf Regionen

Die Tagungsteilnehmer_innen nahmen Formen und Akteure der Schiedsgerichtsbarkeit in Oberitalien und in unterschiedlichen Regionen des deutschen Reichs in den Blick, so etwa in Baden und Württemberg, in den rheinischen Städtebünden oder in Norddeutschland. In der Regel kam zumeist von jeder Partei eine gleiche Anzahl an Schiedsleuten zusammen. Konnten sich diese nicht einigen, fällte ein Obmann die endgültige Entscheidung. Als Schiedsrichter wurden zumeist Gefolgsleute bzw. Mitglieder der entsprechenden geistlichen oder kommunalen Institutionen bestimmt. Die Aufgabe des Obmanns nahmen in der Regel hochrangige Personen wahr, die Bindungen an beide Streitparteien besaßen und daher für beide Seiten eine gerechte Entscheidung garantierten.

Die Tätigkeit als Obmann war mit enormem politischem Prestige verbunden, und umgekehrt wurden als Obleute häufig jene Personen angefragt, die über eine hohe soziale Reputation verfügten. Als sich etwa im Jahr 1258 die Kölner Bürger mit ihrem Erzbischof und Stadtherrn Konrad von Hochstaden nach aufreibenden und zum Teil bewaffneten Auseinandersetzungen auf einen Ausgleich verständigten, verpflichteten sie einen der berühmtesten Gelehrten des 13. Jahrhunderts als Obmann. Sie gewannen mit Albertus Magnus einen der im gelehrten wie praktischen Recht ausgewiesensten Experten seiner Zeit. Albertus Magnus, der nach seiner Amtszeit als Provinzialprior der dominikanischen Teutonia (1254 – 1257) an der Kölner Ordensschule als Lektor tätig war, wurde häufig zu entsprechenden Schlichtungen herangezogen. Insgesamt sind fast 20 Schiedsverfahren dokumentiert, an denen er mitwirkte.

Auch der König als Inhaber der höchsten Gerichtsgewalt nutzte häufig die Vorteile des Schiedswesens – sei es, dass er Konfliktpartei war und den Streit auf ein Schiedsgremium übertrug; sei es, dass er selbst als Schiedsrichter agierte. Auf diese Weise liefert die Schiedspraxis wertvolle Einblicke in soziale und politische Netzwerkbildungen auf Reichs- und Territorialebene.

Die Ergebnisse der Veranstaltung werden im Jahr 2019 als Tagungsdokumentation in Band 155 der „Blätter für deutsche Landesgeschichte“ veröffentlicht.

Kontakt

Universität Vechta
Fakultät III – Geistes- und Kulturwissenschaften
Geschichte

Prof.in Dr. Claudia Garnier
claudia.garnier@uni-vechta.de



Internationale Entwicklungen in der Pflege

Ein wichtiges Forschungsthema in der Vechtaer Gerontologie

Internationale Entwicklungen im Bereich der Pflege stellen einen wichtigen Forschungsbereich in der Gerontologie dar. Im Rahmen der Internationalen Woche an der Universität Vechta vom 11. bis 15. Juni 2018 veranstaltete dazu das Institut für Gerontologie ein internationales Kolloquium zu den Themen Pflege und Arbeit mit Gästen aus Kanada, Italien und Dänemark. Zum Abschluss eines international vergleichenden, von der Hans-Böckler-Stiftung finanzierten Forschungsprojekts zur Situation von Pflegekräften in der professionellen Pflege in Deutschland, Schweden und Japan hat Prof.in Dr. Hildegard Theobald eine Publikation zu neueren Entwicklungen in der Pflegearbeit im Ländervergleich veröffentlicht. Beides liefert interessante Einblicke in einen sich verändernden gesellschaftlichen Bereich, wobei sich trotz grundlegend übereinstimmender Trends auch bedeutende Länderspezifika zeigen.

"Eldercare and work"

Im Rahmen des Kolloquiums "Eldercare and work" wurden die Veränderungen in der Pflegearbeit und der pflegerischen Versorgung auf der Basis von Untersuchungen im internationalen Vergleich diskutiert. In ihrer Einführung betrachtete Prof.in Dr. Hildegard Theobald (Universität Vechta) internationale Entwicklungen in den Reformen der Pflegepolitiken. Das Prinzip einer universellen Absicherung, d. h. einer Pflegesicherung auf der Basis einer öffentlichen Finanzierung, die die Bevölkerung insgesamt einschließt, wurde dabei zum tragenden Pfeiler. In der Umsetzung dieses Prinzips werden erhebliche Länderunterschiede erkennbar. Daran schlossen sich unmittelbar die Ausführungen von Dr. Wouter De Tavernier, Universität Aalborg, Dänemark an. Auf der Basis einer qualitativen Interviewstudie in der belgischen Stadt Genk zeigte er auf, inwieweit kulturelle, institutionelle und normative Barrieren Einfluss auf die Gestaltung informeller Pflegesettings haben. Deutlich wurde dabei, dass trotz einer universellen Zugänglichkeit öffentlicher Unterstützung deren konkrete Ausgestaltung entscheidend für deren Inanspruchnahme und damit für die Gestaltung der sich entwickelnden Pflegesettings wird. Aus der Perspektive der Pflegekräfte referierte Prof.in Dr. Monique Lanoix von der St. Paul University in Ottawa, Kanada über „Verletzlichkeit von Pflege“. Eingebettet in Theorien zur Ethik der Pflege zeigte sie anhand von Ergebnissen von Interviewstudien mit professionellen Pflegekräften auf, wie die sehr detaillierten Regulierungen des Pflegealltags im Pflegesektor in Kanada, Pflegekräfte, die gute Pflege leisten wollen, vor besondere Schwierigkeiten und Dilemmata stellen. Dr. Giovanni Lamura (Direktor des Nationalen Instituts für Altenarbeit und Pflege, Ancona, Italien) fokussierte in seinen Ausführungen auf die Situation von Migrantinnen, die als Pflegekräfte im Privathaushalt angestellt, umfassende sogenannte 24-Stunden-Betreuung durchführen. Eingebettet in die politische Entwicklung konnte er verdeutlichen, dass gerade die Untätigkeit in der Politik dazu führt, dass diese Form der oft irregulären Versorgung zentral wird, gleichzeitig nicht die entsprechende Beachtung erfährt und für die Migrantinnen selbst zu großen Belastungen führt.

„Pflegearbeit in Deutschland, Schweden und Japan im Vergleich“

In dem neu erschienen Buch zu „Pflegearbeit in Deutschland, Schweden und Japan im Vergleich“ von Prof.in Dr. Hildegard Theobald werden zunächst grundlegende Trends der Entwicklung der professionellen Pflegearbeit in den drei Ländern erarbeitet. Daran schließt sich eine vertiefende Betrachtung der Situation von Pflegekräften mit Migrationshintergrund in Deutschland und Schweden und die zunehmende Einbeziehung von Männern in die stationäre Pflege in Japan an. Die Ergebnisse basieren auf einer umfangreichen, repräsentativen Befragung von professionellen Pflegekräften in den drei Ländern mit dem gleichen Fragebogen, die in Zusammenarbeit mit Kooperationspartnerinnen in Schweden und Japan durchgeführt wurde. In den Ergebnissen tritt in allen Ländern ein belastendes Arbeitsfeld hervor, wobei sich in der Ausgestaltung Unterschiede zeigen. Während die Ergebnisse für Deutschland auf einen hohen Zeitdruck verweisen, werden in Japan weit verbreitete unbezahlte Überstunden erkennbar. Die Pflegekräfte in Schweden beklagen



hingegen die negativen Veränderungen in ihrem Arbeitsfeld. Im Fokus der großen öffentlichen Diskussion seit Erscheinen des Buches steht die besonders schwierige Situation von Migrantinnen in der professionellen Pflege in Deutschland. Diese sind überwiegend in der stationären Altenhilfe tätig, wo sich generell und noch einmal verstärkt für Pflegekräfte ohne Pflegeausbildung unter ihnen ein schwieriger Arbeitsalltag abzeichnet. So leisten sie häufig unbezahlte Überstunden, werden häufiger mit Reinigungstätigkeiten betraut und erleben häufiger einen schwierigen Umgang mit den Bewohner_innen und deren Angehörigen. So beklagen sie mangelnde Anerkennung, Gewalt durch die Bewohner_innen und auch fremdenfeindliche Kommentare im Alltag.

Literatur

Theobald, Hildegard (2018): Pflegearbeit in Deutschland, Japan und Schweden. Wie werden Pflegekräfte mit Migrationshintergrund und Männer in die Pflegearbeit einbezogen? Study der Hans-Böckler-Stiftung, Nr. 383. Düsseldorf.

https://www.boeckler.de/pdf/p_study_hbs_383.pdf

Kontakt

Universität Vechta
Fakultät I – Bildungs- und Gesellschaftswissenschaften
Gerontologie

Prof.in Dr. Hildegard Theobald
hildegard.theobald@uni-vechta.de

Promotionen

Das Vechtaer Forschungsmagazin listet hier alle Promovendinnen und Promovenden aus, die im letzten Jahr (bis einschließlich September 2018) erfolgreich ihre Disputation absolviert haben. Die Veröffentlichung der Arbeit steht mitunter noch aus.



ANGLISTIK

Oliver Schmidt

Sodom und Gomorrha – Untergangsgängste in der Literatur der Restaurationszeit

Betreuer: Prof. Dr. Norbert Lennartz

BIOLOGIE

Julian Hasebrock

Die Pflanze kann sich nicht wehren – Botanik in der Sekundarstufe I

Betreuer: Prof. Dr. Norbert Pütz

ERZIEHUNGSWISSENSCHAFTEN

Dr.in Veronika Zimmer

Menschen mit Migrationshintergrund im deutschen Weiterbildungssystem – Angebote und Zugänge zur Weiterbildung

Betreuerin: Prof.in Dr. Margit Stein

GEOGRAPHIE

Marit Schröder

Gleichwertigkeit jenseits von Angleichung – Rahmenbedingungen infrastruktureller Daseinsvorsorge in peripheren ländlichen Räumen

Betreuer: apl. Prof. Dr. Karl Martin Born

Verena Angelika Beck

Agrar- und Ernährungswirtschaft zwischen politischer Steuerung und gesellschaftlicher Akzeptanz: Governance- und Netzwerkstrukturen am Beispiel des Niedersächsischen Kompetenzzentrums Ernährungswirtschaft (NieKE) – Landesinitiative Ernährungswirtschaft
Betreuerin: Prof.in Dr. Christine Tamásy

Anne-Lene Mahr

Unternehmensnachfolge im Agribusiness – eine räumliche Perspektive
Betreuerin: Prof.in Dr. Christine Tamásy

Johannes Fuchs

Ländlichen Raum neu entdecken – Roadmap für eine imaginative Reise
Betreuerin: Prof.in Dr. Christine Tamásy

GERMANISTIK

Luise Hilmers

"Represented Constructions of Masculinities in Urban Uganda: A Multi-Method Approach"
Betreuerin: Prof.in Dr. Gabriele Dürbeck

Horst Römer

Die norddeutsche Region in der Erzählprosa der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur
Betreuer: Prof. Dr. Markus Fauser

Jessica Weidenhöffer

"Receive with attention the Instruction of Experience."
Selbst- und Fremdpositionierungen in den Paratexten von Englischlehrwerken aus der Zeit von 1760 bis 1841.
Betreuer: Prof. Dr. Jochen A. Bär

GERONTOLOGIE

Erna Dosch

Zur Konstruktion von Pflegearrangements häuslich pflegender Männer im erwerbsfähigen Alter
Betreuerin: Prof.in Dr. Hildegard Theobald

Christine M. Merzeder

"Built for Care? An in-depth study of Nursing Home (NH) layout in the German speaking part of Switzerland"
Betreuer: Prof. Dr. Harald Künemund

Michèl Nitschke

Lebensweltorientierte Beratung älterer Menschen zur selbstbestimmten Nutzung altersgerechter Assistenzsysteme
Empirisch gestützte Entwicklung einer Beratungskonzeption und praktischer Arbeitshilfen
Betreuer: Prof. Dr. Harald Künemund

SOZIALE ARBEIT

Dominik Farrenberg

Regierungsspielräume. Eine Ethnographie über Praktiken der Herstellung des Kindergartenkindes
Betreuerin: Prof.in Dr. Nadia Kutscher

Inga Oberzaucher-Tölke

'Türkische Schülerinnen' und 'fremde Patienten' – Differenz und Rassismus in Schule und Psychotherapie
Betreuerin: Prof.in Dr. Christine Hunner-Kreisel

SOZIALWISSENSCHAFTEN / SOZIOLOGIE

Tanja Feder

Fachkraft-Kind-Relation vs. Betreuungsschlüssel
Realität oder Fiktion?
(Eine empirische Studie im Bundesland Bayern)
Betreuerin: Prof.in Dr. Corinna Onnen

Habilitationen



Dr.in Urte Stobbe

„Adel (in) der Literatur. Semantiken des ›Adligen‹ bei Eichendorff, Droste und Fontane“



Dr.in Maria Anna Zumholz

„Das Weib soll nicht gelehrt seyn“. Konfessionell geprägte Frauenbilder, Frauenbildung und weibliche Lebensentwürfe von der Reformation bis zum frühen 20. Jahrhundert. Eine Fallanalyse am regionalen Beispiel der Grafschaft Oldenburg und des Niederstifts Münsters, seit 1744/1803 Herzogtum Oldenburg



Die Mitwirkenden von GINT. Von der Universität Vechta Prof.in Dr. Martina Flath (5. v. r.), Dr.in-Ing. Gabriele Diersen (4. v. l.), M. Sc. Lena Beyer (2. v. l.).

Foto: GINT

„MINT-Lernen in informellen Räumen (GINT)“

Promotionsprogramm untersucht Prozesse Forschenden Lernens an außerschulischen MINT-Lernorten und ihre Einbettung in regionale Lernkontexte

Außerschulische Lernorte sind eine wichtige Ergänzung zum schulischen Unterricht, da sie einen direkten Einblick in ökonomische, ökologische, soziale und kulturelle Strukturen und Prozesse ermöglichen. Verschiedenen außerschulischen Lernorten kommen hierbei unterschiedliche Aufgaben zu. In Schülerlaboren und Science Centern können Schülerinnen und Schüler durch Forschendes Lernen für die Welt der Naturwissenschaft und Technik begeistert werden. Durch das eigenständige Erkunden von außerschulischen, regionalen Lernorten und der direkten Teilnahme an den dort ablaufenden originalen Prozessen lernen Schülerinnen und Schüler ihre Region kennen.

In verschiedenen Studien wurde gezeigt, dass informelles, außerschulisches Lernen naturwissenschaftliches Interesse fördert und zum verstehenden Aneignen naturwissenschaftlicher Inhalte positiv beiträgt. Im Bereich des Regionalen Lernens Z1+ konnte empirisch nachgewiesen werden, dass die Förderung von regionaler Identität und der Gestaltungskompetenz im Sinne der Bildung für Nachhaltige Entwicklung durch handlungsorientiertes Erkunden von regionalen Lernorten verwirklicht wird. Über die Lernprozesse, die an außerschulischen Lernorten ablaufen, ist bisher allerdings wenig bekannt. Was die Lernprozesse an außerschulischen Lernorten auszeichnet und wie sie zur Entwicklung verschiedener Kompetenzen der Lernenden beitragen, diese Fragen nimmt sich das Promotionsprogramm „MINT – Lernen in informellen Räumen (GINT)“ vor. Dieses Programm wird von der Universität Oldenburg, Prof. Dr. Michael Komorek und Prof. Dr. Peter Röben, koordiniert. Die Forschergruppe setzt sich aus Lehrenden und Promovenden der Universitäten Oldenburg, Hannover und Vechta zusammen. Die internationale Perspektive wird durch kooperierende Personen der University of Crete (Griechenland) und der University of Southern Denmark (Dänemark) repräsentiert. Zudem ist eine große Anzahl außerschulischer Einrichtungen involviert. Der Beitrag der Universität Vechta ist in der Abteilung „Lernen in ländlichen Räumen“ im Institut für Strukturforchung und Planung in agrarischen Intensivgebieten angesiedelt. Die Promo-

tion von Lena Beyer wird von Prof.in Dr. Martina Flath betreut und legt ihren Fokus auf das Verständnis der Lernprozesse, die auf dem regionalen Lernstandort Hof Heil ablaufen. Im Sinne des „Design-Based Research“-Ansatzes soll eine empirische Untersuchung der Lernsituation das Verständnis der Komplexität der Lernprozesse und eine gezielte Verbesserung des Lernangebots ermöglichen.

Gefördert durch

„Niedersächsisches Vorab“ der Volkswagenstiftung und das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur

Literatur

Bybee, R. (1997). Achieving scientific literacy: from purposes to practices. Portsmouth. Greenwood Publishing Group.

Dohmen, G. (2001). Das informelle Lernen. Die internationale Erschließung einer bisher vernachlässigten Grundform menschlichen Lernens für das lebenslange Lernen aller. (B. f. Forschung, Ed.) Bonn. Referat Öffentlichkeitsarbeit.

Flath, M. (2009). Die Region als Lernort – außerschulisches Lernen im Kontext Lebenslangen Lernens. In M. Flath & J. Schockemöhle (Ed.), Regionales Lernen – Kompetenzen fördern und Partizipation stärken. Tagungsband zum HDG-Symposium.

Flath, M. (2010). Lernstrategien und Konzeptionen für den Lernort Bauernhof. Tagungsband zur 1.Fachtagung der Wissenschaftsinitiative zum Lernort Bauernhof 2010.

Gerstenmaier, J., & Mandl, H. (1995). Wissenserwerb unter konstruktivistischer Perspektive. Zeitschrift für Pädagogik, 41(6), 867-888.

Gudjons, H. (2008). Handlungsorientiert lehren und lernen. Schüleraktivierung, Selbstständigkeit, Projektarbeit. Bad Heilbrunn. Julius Klinkhardt.

Harenberg, D., & de Haan, G. (1999). Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Gutachten zum Programm von Gerhard de Haan und Dorothee Harenberg. Materialien zur Bildungsplanung und Forschungsförderung.

Huber, L. (2009). Warum Forschendes Lernen nötig und möglich ist. Forschendes Lernen im Studium: aktuelle Konzepte und Erfahrungen. Motivierendes Lehren und Lernen in Hochschulen., 10, 9-35.

Salzmann, C., Meyer, C., & Baeumer, H. (1995). Theorie und Praxis des Regionalen Lernens. Umweltpädagogische Impulse für

außerschulisches Lernen - Das Beispiel des Regionalen Umweltbildungszentrums Lernstandort Noller Schlucht. Frankfurt am Main. Peter Lang Verlag.

Schockemöhle, J. (2009). Außerschulisches regionales Lernen als Bildungsstrategie für eine nachhaltige Entwicklung und Evaluierung des Konzeptes „Regionales Lernen 21+“. Geographiedidaktische Forschung, 44.

Kontakt

Universität Vechta
Fakultät II – Natur- und Sozialwissenschaften
Geographie

Prof.in Dr. Martina Flath
martina.flath@uni-vechta.de

Lena Beyer
lena.beyer@uni-vechta.de

Neue Publikationen

Kontakt
Universität Vechta
Fakultät I – Bildungs- und Gesellschaftswissenschaften
Gerontologie
Erna.Dosch@uni-vechta.de



WIE MÄNNER PFLEGEN

Pflegearrangements häuslich pflegender Männer im erwerbsfähigen Alter

Die Autorin untersucht aus der Genderperspektive anhand von 30 biografisch-narrativen Interviews mit häuslich pflegenden (Ehe-)Partnern und Söhnen, wie diese in dem weiblich konnotierten Bereich der Pflege ihre Pflegearrangements gestalten. Hieraus resultiert eine Typologie der Arrangements von Pflegetätigkeiten, die auch die Vereinbarkeit von Pflege und Beruf miteinbezieht. Die Autorin zeigt auf, welche Motive für die Männer handlungsleitend sind, welche biographischen Faktoren die Pflegeübernahme beeinflussen und die Pflegebereitschaft begünstigen können.

Bibliografische Angaben

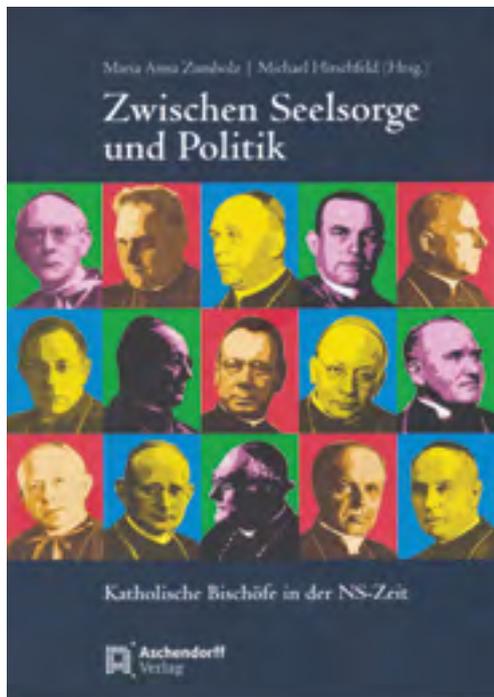
Dosch, Erna (2018): Wie Männer pflegen. Pflegearrangements häuslich pflegender Männer im erwerbsfähigen Alter. Reihe: Vechtaer Beiträge zur Gerontologie. Springer VS, Wiesbaden. 326 Seiten.

ISBN 978-3-658-22703-6

49,99 Euro

Kontakt

Universität Vechta
Arbeitsstelle für Katholizismus- und Widerstandsforschung
PD Dr.in Maria Anna Zumholz, maria-anna.zumholz@uni-vechta.de
PD Dr. Michael Hirschfeld, michael.hirschfeld@uni-vechta.de



ZWISCHEN SEELSORGE UND POLITIK Katholische Bischöfe in der NS-Zeit

Die Verhaltensweisen der katholischen deutschen Bischöfe angesichts der nationalsozialistischen Herausforderungen werden bis heute in Wissenschaft und Öffentlichkeit kontrovers diskutiert. Weniger die Seelsorge und der Weltanschauungskampf als vielmehr das „Schweigen“ angesichts von Krieg und Judenmord in Verbindung mit dem Vorwurf des „Milieuegoismus“ dominieren die Debatten. Eine solche segmentierte Sicht wird in diesem Sammelband mit Hilfe einer quellennahen Kontextualisierung bischöflicher Entscheidungskriterien und Entscheidungsprozesse im Spannungsfeld von Seelsorge und Kirchen-Politik, von Gesinnungsethik und Verantwortungsethik (Max Weber) überprüft und ergänzt.

Gewidmet ist der Band dem Vechtaer Historiker und Leiter der Arbeitsstelle für Katholizismus- und Widerstandsforschung, Prof. Dr. Joachim Kuroпка, zum 75. Geburtstag.

Bibliografische Angaben

Zumholz, Maria Anna; Hirschfeld Michael (Hrsg.) (2018): Zwischen Seelsorge und Politik. Katholische Bischöfe in der NS-Zeit. Aschendorff Verlag, Münster, XII und 817 Seiten.

ISBN: 978-3-402-13228-9

29,80 Euro

Kontakt

Universität Vechta
Prof. Dr. Joachim Kuroпка, joachim.kuroпка@uni-vechta.de



HEIMAT ZWISCHEN DEUTSCHLAND, POLEN UND EUROPA Historische Blicke – Geschichtserinnerungen – Geschichtspolitik

Obwohl sich gerade im Osten Deutschlands und Europas das Schicksal von Millionen Menschen entschied, die ihre Heimat verlassen und sich in West- und Mitteldeutschland eine neue Heimat erarbeiten mussten, richteten sich historische Blicke der deutschen Öffentlichkeit kaum nach Osten.

In dieser Blickrichtung widmen sich die Beiträge dieses Bandes eher weniger bekannten Entscheidungen und Entwicklungen, die dieser Katastrophe vorausgingen, sowie Erfahrungen und Erinnerungen aus der Nachkriegszeit.

Als Heimat gilt zumeist der mit Erinnerungen behaftete Ort der Geburt, der Kindheit, des Heranwachsens. Doch ist Heimat vor allem ein sozialer Zusammenhang, der den großen politischen Konflikten ausgesetzt ist und in deren Folge auch immer wieder neu erfahren und gefunden werden muss.

Bibliografische Angaben

Kuroпка, Joachim (2017): Heimat zwischen Deutschland, Polen und Europa. Historische Blicke – Geschichtserinnerungen – Geschichtspolitik. Aschendorff Verlag, Münster, 443 Seiten.

ISBN: 978-3-402-13272-2

24,90 Euro

Kontakt

Universität Vechta
Fakultät I – Bildungs- und Gesellschaftswissenschaften
Soziale Arbeit

Prof.in Dr. Christine Meyer, christine.meyer@uni-vechta.de



ESSEN UND SOZIALE ARBEIT

Eine Einführung

Das Lehrbuch bietet einen Einstieg in Fragen des Essens, die in allen Handlungsfeldern Sozialer Arbeit täglich wiederkehrend von Bedeutung sind. Mit jeder angebotenen Mahlzeit in sozialpädagogischen Institutionen entstehen besondere soziale Situationen, in denen soziale Gruppen Zugehörigkeit erfahren können. Die Einführung liefert erstmals einen Überblick aus sozialpädagogischer Perspektive auf das komplexe Thema und dazugehörigen Aspekten, wie z.B. Ernährungsweisen, Esskulturen, Ernährungserziehung.

Bibliografische Angaben

Meyer, Christine (2018): Essen und Soziale Arbeit. Eine Einführung. Springer VS, Wiesbaden, 247 Seiten.

ISBN 978-3-658-20290-3

19,99 Euro

Kontakt

Universität Vechta
Fakultät I – Bildungs- und Gesellschaftswissenschaften
Gerontologie

Prof. Dr. Uwe Fachinger, uwe.fachinger@uni-vechta.de

Prof. Dr. Harald Künemund, harald.kuenemund@uni-vechta.de



ALTER UND TECHNIK

Sozialwissenschaftliche Befunde und Perspektiven

Der Band verdeutlicht die großen ökonomischen Chancen assistiver Technologien, analysiert bisherige Erfahrungen mit der Nutzereinbindung in der Technikentwicklung, und diskutiert auf dieser Grundlage Empfehlungen für die Entwicklung assistiver Technik. Es wird gezeigt, dass die Entwicklung neuer Technologien im Kontext des demographischen Wandels wie auch deren erfolgreiche Vermarktung nur gelingen kann, wenn auch sozialwissenschaftliche Befunde und Perspektiven Berücksichtigung finden: Die Technik muss Probleme des Alltags – der älteren Menschen selbst oder des Versorgungsalltags – aufgreifen, diesen Alltag in seinem Vollzug berücksichtigen und letztlich erleichtern oder verbessern.

Bibliografische Angaben

Künemund, Harald; Fachinger, Uwe (Hrsg.) (2018): Alter und Technik. Sozialwissenschaftliche Befunde und Perspektiven. Reihe: Vechtaer Beiträge zur Gerontologie. Springer VS, Wiesbaden, 220 Seiten.

ISBN 978-3-658-21053-3

34,99 Euro

Kontakt

Universität Vechta
Fakultät III – Geistes- und Kulturwissenschaften
Germanistik
Prof.in Dr. Gabriele Dürbeck, gabriele.duerbeck@uni-vechta.de



HANDBUCH POSTKOLONIALISMUS UND LITERATUR

Das Handbuch bietet erstmals einen umfassenden interdisziplinären Überblick über die postkoloniale Theorie und Forschung in den Literatur- und Kulturwissenschaften. Es verbindet die Einführung in das Thema mit einer kritischen Zwischenbilanz zu diesem internationalen Forschungsfeld. Auf einen Theorieteil und die lexikalische Darstellung von postkolonialen Grundbegriffen folgen Artikel zur Literatur-, Kultur- und Mediengeschichte des Kolonialismus und Postkolonialismus in den betroffenen Kulturräumen sowie ein Anhang mit historischen Überblicken zu einzelnen Ländern. Das Handbuch richtet sich an wissenschaftliche Leser_innen und bietet Ansatzpunkte für künftige Forschung, soll aber auch für Studierende und interessierte Laien eine verlässliche Basis zur Auseinandersetzung mit der europäischen Kolonialgeschichte, ihren kulturellen Resonanzen und ihrer postkolonialen Aufarbeitung in Literatur und Kultur bereitstellen.

Bibliografische Angaben

Göttsche, Dirk; Dunker, Axel; Dürbeck, Gabriele (Hg.) (2017): Handbuch Postkolonialismus und Literatur. Metzler, Stuttgart/Weimar, 459 Seiten.

ISBN 978-3-476-05386-2

99,99 Euro

Kontakt

Universität Vechta
Fakultät II – Natur- und Sozialwissenschaften
Geographie
Dr.in Gabriele Diersen, gabriele.diersen@uni-vechta.de



MODERNE GEFLÜGELHALTUNG – HUHN UND EI, HÄHNCHEN Handlungsorientierte Lernmaterialien für die Klassenstufen 7 bis 9

Die moderne Geflügelhaltung als Thema für den außerschulischen Unterricht aufzubereiten, ist Ziel des vorliegenden Heftes. Dabei stehen die verschiedenen Haltungsformen von Geflügel, die Zusammenhänge in der Produktionskette und die Markt- und Preismechanismen im Fokus. Das Heft beinhaltet handlungsorientierte Lehr-Lernmaterialien zu den ausgewählten Bereichen „Huhn und Ei“ sowie „Hähnchen“ und richtet sich an Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 7 bis 9 aller Schulformen. Zentrales Element der Lerneinheiten ist jeweils der Besuch auf einem landwirtschaftlichen Betrieb mit Geflügelhaltung, den die Lerngruppe in Expertengruppen aktiv erkundet. Der Kontakt zu den Tieren sowie der Dialog mit den Experten vor Ort vermitteln ein realistisches Bild der Erzeugung von tierischen Lebensmitteln und ermöglichen eine freie Meinungsbildung.

Bibliografische Angaben

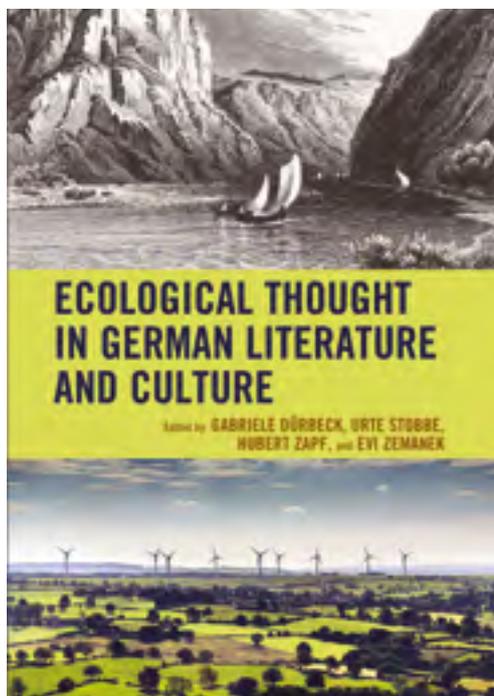
Alfs, Thale; Diersen, Gabriele; Flath, Martina; (Hrsg.)(2017): Moderne Geflügelhaltung - Huhn und Ei, Hähnchen. Handlungsorientierte Lernmaterialien für die Klassenstufen 7 bis 9. Erschienen in der Weißen Reihe des ISPA, Band 43, 201 S.

ISBN 978-3-954968-05-5. https://www.uni-vechta.de/fileadmin/user_upload/ISPA/Publikationen/Weisse_Reihe/Lernmaterialien_Gefluegel_komplett_10.7.17.pdf

Kontakt

Universität Vechta
Fakultät III – Geistes- und Kulturwissenschaften
Germanistik

Prof.in Dr. Gabriele Dürbeck, gabriele.duerbeck@uni-vechta.de



ECOLOGICAL THOUGHT IN GERMAN LITERATURE AND CULTURE

Der Band gibt einen Überblick über den Beitrag der deutschen Literatur und Kultur zur Entwicklung ökologischen Denkens. Da sich das Forschungsgebiet des Ecocriticism über transkulturelle und globale Dimensionen ausweitet, ist es wichtig, distinkte Ausprägungen ökologischen Denken in einzelnen Kulturen zu untersuchen. In diesem Sinne zeigt der Band, wie Literatur, Philosophie, Kunst und Wissenschaft aus dem deutschsprachigen Raum zur Entwicklung ökologischen Denkens sowohl in nationaler als auch transnationaler Hinsicht beitragen. Der Band versammelt die wichtigsten Beiträge auf theoretischer, textanalytischer und medienanalytischer Ebene, indem protoökologische Ideen der Frühen Neuzeit und Romantik ebenso untersucht werden wie zentrale ökologische Theorien und Ansätze, Umweltgeschichte wie auch ökokritische Fallstudien in Literatur, Bildender Kunst, Film, Musik und Landart.

Bibliografische Angaben

Dürbeck, Gabriele; Stobbe, Urte; Zapf, Hubert; Zemanek, Evi (Hg.): Ecological Thought in German Literature and Culture. Lexington, Lanham/Maryland, 449 Seiten.

ISBN: 978-1-498-51492-7

103,99 Euro

Kontakt

Universität Vechta
Fakultät III – Geistes- und Kulturwissenschaften
Germanistik

Prof.in Dr. Gabriele Dürbeck, gabriele.duerbeck@uni-vechta.de



ÖKOLOGISCHER WANDEL IN DER DEUTSCHEN LITERATUR DES 20. UND 21. JAHRHUNDERTS

Neue Perspektiven und Ansätze

Auf Basis des Ecocriticism analysiert der Band literarische Repräsentationen des Umweltwandels im 20./21. Jahrhundert. Im Zentrum stehen die engen Wechselbeziehungen zwischen Mensch und Umwelt sowie die Frage nach ästhetischen Möglichkeiten einer nicht-anthropozentrischen Darstellung von Natur. Die Beiträge nehmen die Auseinandersetzung mit gegenwärtigen Krisenphänomenen im Wechselspiel von Ökologie, Ökonomie und Gesellschaft in den Blick und betten die in den literarischen Texten artikulierten Phänomene ökologischen Wandels in ästhetische, historische und philosophische Kontexte ein. Wie hängen Risikobewusstsein und Handlungsoptionen zusammen? Was sind die Gründe der menschlichen Ignoranz von Umweltzerstörung? Welche Antworten auf die ökologische Krise können literarische Texte bieten?

Bibliografische Angaben

Dürbeck, Gabriele; Kanz, Christine; Zschachlitz, Ralf (Hg.): Ökologischer Wandel in der deutschen Literatur des 20. und 21. Jahrhunderts – neue Perspektiven und Ansätze. Reihe: Studies in Literature, Culture and the Environment. Peter Lang, Berlin u.a., 298 Seiten.

ISBN: 978-3-631-74008-8

59,00 Euro

Kontakt

Universität Vechta
Fakultät II – Natur- und Sozialwissenschaften
Politikwissenschaft
Prof. Dr. Karl-Heinz Breier, karl-heinz.breier@uni-vechta.de
Prof. Dr. Peter Nitschke, peter.nitschke@uni-vechta.de
Dr. Martin Schwarz, martin.schwarz@uni-vechta.de



GRUNDBEGRIFFE DER POLITIK

33 zentrale Politikbegriffe zum Einstieg

Um Politik verstehen zu können, muss man die Begriffe kennen, mit denen Politik gemacht wird. Die Grundbegriffe der Politik sind zentral für das Basisverständnis der Inhalte und Reichweite politischer Praxis in Zeit und Raum. Die übersichtliche Präsentation von 33 zentralen Politikbegriffen vermittelt den Einstieg in das Grundwissen über Politik, nicht nur für Politikwissenschaftler im Speziellen, sondern auch für Sozial- und Kulturwissenschaftler im Allgemeinen. Von der „Demokratie“ über „Integration“ bis zum „Terror“ werden hierbei die Begrifflichkeiten besonders auch im Hinblick auf ihre jeweils aktuelle Dimension und Funktion hin in den Fokus gerückt.

Bibliografische Angaben

Schwarz, Martin; Breier, Karl-Heinz; Nitschke, Peter (2018): Grundbegriffe der Politik. 33 zentrale Politikbegriffe zum Einstieg. Nomos, 2., aktualisierte u. erweiterte Aufl., Baden-Baden, 246 Seiten.

ISBN 978-3-848-74197-7

22,90 Euro

Kontakt

Universität Vechta
Fakultät I – Bildungs- und Gesellschaftswissenschaften
Gerontologie
Prof. Dr. Uwe Fachinger, uwe.fachinger@uni-vechta.de



HYBRIDE ERWERBSFORMEN

Digitalisierung, Diversität und sozialpolitische Gestaltungsoptionen

Der Band nimmt Erwerbsformen und -verläufe in den Blick, die zwischen abhängiger und selbstständiger Beschäftigung changieren. Sie haben – u. a. getrieben durch die digitale Transformation der Arbeitswelt – einen großen Variantenreichtum ausgebildet. Ihnen gegenüber stoßen wissenschaftliche Kategorien und politische Gestaltungskonzepte an ihre Grenzen, da sie entweder auf Selbstständigkeit und Unternehmertum oder auf Abhängigkeit und Beschäftigtenstatus ausgelegt sind. Mit dem Band werden neue Möglichkeiten der Erfassung, Beschreibung und der politischen Gestaltung von hybriden Erwerbskonstellationen ausgelotet.

Bibliografische Angaben

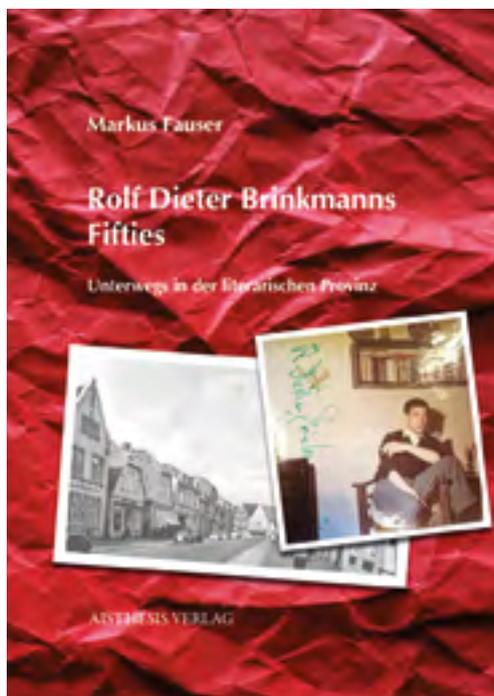
Bührmann, Andrea Dorothea; Fachinger, Uwe; Welskop-Deffaa, Eva Maria (Hrsg.) (2017): Hybride Erwerbsformen. Digitalisierung, Diversität und sozialpolitische Gestaltungsoptionen. Springer VS, Berlin, 346 Seiten.

ISBN 978-3-658-18981-5

42,99 Euro

Kontakt

Universität Vechta
Fakultät III – Geistes- und Kulturwissenschaften
Germanistik
Prof. Dr. Markus Fauser, markus.fauser@uni-vechta.de



ROLF DIETER BRINKMANNS FIFTIES Unterwegs in der literarischen Provinz

Der Leser begibt sich mit diesem Buch auf einen historischen Spaziergang durch das Süddoldenburger Land in die Stadt Vechta der 50er Jahre. Er begegnet auf diesem Weg den Bombsplitterkindern in einer wieder auferstehenden kleinen Stadt. Er sieht den renitenten Schüler Rolf Dieter Brinkmann, der sich weit mehr für Literatur als für den Unterricht interessiert. Er beobachtet eine kleine Gruppe von Theatersüchtigen am Gymnasium. Er nimmt teil an ihren ersten Liebesgeschichten und den kleinen Fluchten aus dem provinziellen Alltag dieses ersten Nachkriegsjahrzehnts. Es ist ein Spaziergang in die Zeit einer damals jungen Generation und ihrer neuen angloamerikanischen Musik. Für sie konnte die Elterngeneration so gar kein Verständnis aufbringen.

Bibliografische Angaben

Fauser, Markus (2018): Rolf Dieter Brinkmanns Fifties. Unterwegs in der literarischen Provinz. Aisthesis Verlag, Bielefeld, 116 Seiten.

ISBN: 978-3-849-81280-5

19,80 Euro

Kontakt

Prof. (em.) Dr. Wilfried Kürschner, kuerschner-vechta@t-online.de



DONA HISTORICA

Freundesgaben für Alwin Hanschmidt zum 80. Geburtstag

„Geschichtliche Geschenke“ überreichen in diesem Band Kollegen und Schüler ihrem Freund Alwin Hanschmidt zu seinem 80. Geburtstag im August 2017. Die sechzehn Aufsatzgaben, die sich mit den Lehr-, Forschungs- und Publikationsschwerpunkten des emeritierten Vechtaer Historikers berühren, gliedern sich in die Rubriken „Allgemeines, Epochenübergreifendes“, „Mittelalter“, „Neuzeit (18. und 19. Jahrhundert)“, „20. Jahrhundert, Zeitgeschichte“ und „Nachbargebiete, Kulturwissenschaften“. Ein Verzeichnis der Publikationen Alwin Hanschmidts, die seit der letzten ihm gewidmeten Festschrift (2013) erschienen sind, runden den Band ab.

Bibliografische Angaben

Bölsker, Franz; Hirschfeld, Michael; Kürschner, Wilfried; Luzak, Franz-Josef (Hrsg.) (2017): Dona historica. Freundesgaben für Alwin Hanschmidt zum 80. Geburtstag. Vechtaer Universitätsschriften: 40. Lit, Berlin, 462 Seiten.

ISBN: 978-3-643-13897-2

49,90 Euro

Berufungen

Prof.in Dr. Melanie Kubandt

Bildung und Gender

Zum 1. März 2018 wurde Dr.in Melanie Kubandt als Juniorprofessorin für „Bildung und Gender“ an der Universität Vechta bestellt. Die Professur ist dem Fach Erziehungswissenschaften in der Fakultät I – Bildungs- und Gesellschaftswissenschaft zugeordnet. Die gebürtige Frankfurterin war zuvor Vertretungsprofessorin für Pädagogische Kindheits- und Familienforschung an der Universität Osnabrück.

Melanie Kubandt schloss 2005 in Würzburg ihr Studium als Diplom-Pädagogin mit dem Schwerpunkt Elementarpädagogik mit Auszeichnung ab. 2007 folgte der Magister in Sonderpädagogik, Fachrichtung Sprachheilpädagogik. Nach dreijähriger außeruniversitärer Tätigkeit als Projektleitung für ein sprachheilpädagogisches Inklusionsprojekt beim Bundesverband Aphasie e. V., wurde Kubandt 2015 an der Universität Osnabrück mit einer ethnographischen Studie zu „Geschlechterdifferenzierung in der Kindertageseinrichtung.“ promoviert. Weitere Stationen ihres wissenschaftlichen Werdegangs führten sie zu Tätigkeiten an die Universität Würzburg, die Universität Osnabrück und zum Niedersächsischen Institut für Frühkindliche Bildung und Entwicklung e. V. Kubandt war außerdem Vertretungsprofessorin für „Sozialpädagogik/Sozialdidaktik“ am Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik der Leuphana Universität Lüneburg (10/2015 bis 04/2017) sowie für „Pädagogische Kindheits- und Familienforschung“ am Institut für Erziehungswissenschaft der Universität Osnabrück (10/2017 bis 03/2018).

Kubandt forscht primär qualitativ-rekonstruktiv zu *Geschlecht* im Kontext von institutioneller und familialer Bildung im frühkindlichen Bereich, möchte ihren Forschungsfokus jedoch zukünftig auch auf weitere Bildungskontexte (wie beispielsweise Schule und Ganztage) ausdehnen. Derzeit liegt das Forschungsinteresse zudem auf den Bedingungen des Aufwachsens von Kindern in Regenbogenfamilien.



Sie möchte mit ihrer Forschungsperspektive auf Geschlecht im Bildungskontext aktiv dazu beitragen, dass empirische Erkenntnisse mit bildungspolitischen bzw. pädagogischen Zielvorgaben kontrastiert und normative Vorgaben im Kontext von Geschlechtergerechtigkeit verstärkt auf ihre Realisierbarkeit hin wissenschaftlich diskutiert werden.

Melanie Kubandt ist Mitglied in der Fachgesellschaft Geschlechterstudien e. V. und der LAGEN sowie jeweils Gründungsmitglied der Landesgruppe Niedersachsen des Studiengangstages Pädagogik der Kindheit und des Netzwerkes Geschlechter- und Diversity-Forschung an der Leuphana Universität Lüneburg. Sie engagiert sich in der Kommission Pädagogik der Frühen Kindheit und der Sektion Frauen- und Geschlechterforschung in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE). Außerdem ist sie Redaktionsmitglied der Zeitschrift „Der pädagogische Blick – Zeitschrift für Wissenschaft und Praxis pädagogischer Berufe“. Als wissenschaftliche Beirätin fungiert Kubandt ferner beim Bundesverband Aphasie e. V. und übernimmt Gutachtertätigkeiten für den Deutschen Bundesverband für Logopädie e. V. (dbf) und den DAAD. International ist sie in der European Association for Research on Learning and Instruction (EARLI) vernetzt sowie aktives Mitglied in der Special Interest Group „Gender Balance“ (SIG6) der European Early Childhood Education Research Association (EECERA).

Kontakt

Universität Vechta
Fakultät I – Bildungs- und Gesellschaftswissenschaften
Erziehungswissenschaften

Prof.in Dr. Melanie Kubandt
melanie.kubandt@uni-vechta.de



Prof. Dr. Christoph Schank

Unternehmensethik

Seit April 2018 besetzt Dr. Christoph Schank die Juniorprofessur für Unternehmensethik, die dem Fach Wirtschaft und Ethik in der Fakultät I – Bildungs- und Gesellschaftswissenschaften zugeordnet ist. Die Universität schärft mit der neuen Professur ihr wirtschaftsethisches und wirtschaftswissenschaftliches Profil und stärkt die Beforschung von korporativen, moralfähigen Akteuren wie Unternehmen in Wirtschaft und Gesellschaft. Nach Vechta wechselt er vom Institut für Wirtschaftsethik an der Universität St. Gallen (HSG), war jedoch bereits von Oktober 2012 bis September 2016 als Verwaltungsprofessor für Wirtschaft und Ethik an der Universität Vechta für den Aufbau des gleichnamigen Teilstudienganges verantwortlich.

Christoph Schank wurde im rheinland-pfälzischen Idar-Oberstein geboren und begann seine Studien der Wirtschafts- und Sozialwissenschaften an der Universität Trier, wo er als Diplom-Kaufmann und Diplom-Soziologe abschloss. Danach setzte er seine wissenschaftliche Laufbahn mit einem Postgraduiertenstudium der Arbeitswissenschaften in England an der Warwick Business School fort und graduierte dort zum European Master in Labour Studies. Im Anschluss an sein Studium bekleidete er verschiedene Positionen in der Unternehmens- und Politberatung, wo er etwa an der Evaluation von landes- und bundesweiten Bildungsprojekten wie „JOBSTARTER“ oder „3. Weg in der Berufsausbildung in Nordrhein-Westfalen“ mitwirkte. Berufsbegleitend promovierte er an der Universität Flensburg mit dem Thema „Die Betriebswahl im dualen System der Berufsausbildung: eine empirische Analyse aus mittelstandsökonomischer Perspektive“ zum Dr. rer. pol. Vor seinem Wechsel in die Schweiz war er für ein Semester am Institut für Gesellschafts- und

Politikanalyse an der Goethe-Universität Frankfurt tätig. Von 2011 bis zu seinem Ruf an die Universität Vechta wirkte er als Senior Research Fellow am Institut für Wirtschaftsethik, wo er bis heute in der Managementweiterbildung das Themenfeld Corporate Social Responsibility besetzt. Zudem lehrte und lehrt er Wirtschafts- und Unternehmensethik an verschiedenen Hochschulen wie etwa Siegen, Lüneburg und der Fernuniversität der Schweiz.

An der Universität Vechta möchte Schank den Teilstudiengang Wirtschaft und Ethik in Forschung und Lehre stärken und im Zuge einer multiparadigmatischen, interdisziplinären und problemorientierten Öffnung mit weiteren Fächern an der Universität vernetzen. Durch eine intensive Auseinandersetzung mit der organisationalen Institutionalisierung von Moral und Ethik sollen in der Lehre sowohl wissenschaftliches Reflexionswissen als auch berufspraktisches Orientierungs- und Handlungswissen vermittelt werden. Praxisnahen Formaten, wie sie in der Vergangenheit beispielsweise mit dem SV Werder Bremen oder der Airbus Group verwirklicht werden konnten, soll dabei erneut eine große Rolle zukommen.

Kontakt

Universität Vechta
Fakultät I – Bildungs- und Gesellschaftswissenschaften
Wirtschaft und Ethik

Prof. Dr. Christoph Schank
christoph.schank@uni-vechta.de



Foto: Neue Bilder - Büro für Fotografie

Prof. Dr. Daniel Scholl

Schulpädagogik und Allgemeine Didaktik

Zum 5. Februar 2018 wurde PD Dr. Daniel Scholl als Professor für Schulpädagogik und Allgemeine Didaktik im Fach Erziehungswissenschaften an die Fakultät I – Bildungs- und Gesellschaftswissenschaften der Universität Vechta berufen. Zuvor war er an der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln tätig.

Der in Bergisch Gladbach geborene Scholl studierte an der Universität zu Köln Pädagogik, Philosophie und Soziologie. 2008 schloss er dort auch seine Promotion im Fach Erziehungswissenschaft ab. In seiner Dissertation befasste er sich mit Bildungsstandards, Kernlehrplänen und Vergleichsarbeiten und der Frage, ob traditionelle Lehrpläne überflüssig seien. Bis 2018 arbeitete Scholl in Köln am Lehrstuhl für Allgemeine Didaktik & Pädagogik des Gymnasiums und der Gesamtschule und Didaktik des Unterrichtsfaches Pädagogik am Institut III: „Allgemeine Didaktik und Schulforschung“, wo er sich 2018 mit einer Arbeit zum Thema „Metatheorie der Didaktik“ habilitierte. 2015/2016 vertrat er die Professur für Allgemeine Didaktik und Theorie der Schule am Bonner Zentrum für Lehrerbildung der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn.

Seine Forschungsschwerpunkte sieht Scholl unter anderem in der empirischen Fundierung der Allgemeinen Didaktik und der empirischen Lehrer_innenbildungsforschung. Zur empirischen Lehrer_innenbildungsforschung führte er in Köln gemeinsam mit dem Lehrstuhlinhaber Professor Wilfried Plöger zwei DFG-geförderte Projekte durch, in denen ein Test zur Erfassung der Analysekompetenz konzipiert, die Ausprägung dieser Kompetenz zu verschiede-

nen Stadien der berufsbiografischen Entwicklung von Lehrpersonen diagnostiziert und selbst entwickelte Maßnahmen zur Förderung dieser Kompetenz im Studium evaluiert wurden. Außerdem wurde die längsschnittliche Entwicklung dieser Kompetenz im Referendariat untersucht und nach entsprechenden Einflussfaktoren gefragt.

In seinen kommenden Projekten möchte Scholl den Zusammenhang von Analysekompetenz und unterrichtlicher Performanz untersuchen, einen Planungskompetenztest konzipieren und validieren sowie ein digitales Unterrichtsplanungscoaching samt evaluierter Planungsintervention entwickeln. In Ergänzung zu den beiden DFG-Projekten wäre durch diese Vorhaben die Grundlage dafür geschaffen, den Zusammenhang von Unterrichtsplanung, -durchführung und -analyse evidenzbasiert zu modellieren und daraus Implikationen für die Lehrer_innenprofessionalisierung abzuleiten. Scholl ist bisher Mitglied in der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft und hat Gutachtertätigkeiten unter anderem für das European Educational Research Journal (EERJ) und das Journal of Curriculum Studies (JCS) wahrgenommen.

Kontakt

Universität Vechta
Fakultät I – Bildungs- und Gesellschaftswissenschaften
Erziehungswissenschaften

Prof. Dr. Daniel Scholl
daniel.scholl@uni-vechta.de



Foto: fotorismus für Leibniz Bildungspotenziale

Prof.in Dr. Karin Zimmer

Empirische Bildungsforschung, Schwerpunkt Schule

Zum 1. November 2017 wurde Dr. Karin Zimmer zur Professorin für Empirische Bildungsforschung, Schwerpunkt Schule, im Fach Erziehungswissenschaften an der Fakultät I – Bildungs- und Gesellschaftswissenschaften der Universität Vechta ernannt. Zimmer wechselt vom DIPF – Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation in Frankfurt am Main.

Karin Zimmer studierte Psychologie, Statistik und Pädagogik an der Universität Regensburg und schloss dort 1998 ihre Promotion ab. Bis 2001 war sie am Institut für Kognitionswissenschaften der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg tätig, bevor sie als Associate Professor an die Sound Quality Research Unit der Universität Aalborg, Dänemark, wechselte. Von 2004 bis 2009 arbeitete Karin Zimmer zunächst für PISA Deutschland am Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften IPN in Kiel und in der Folge als leitende Analystin für das internationale PISA-Gesamtprojekt bei der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung OECD in Paris. 2010 folgte der Wechsel ans DIPF, wo sie den nationalen Bildungsbericht und in der Folge den neu gegründeten Leibniz-Forschungsverbund Bildungspotenziale (LERN), einen Zusammenschluss aus mittlerweile 23 Forschungsinstituten, koordinierte.

Zimmers Forschungstätigkeiten liegen in den Bereichen Empirische Forschungsmethoden, Nutzung von wissenschaftlicher Evidenz in Politik, Administration und Praxis sowie der wissenschaftlich fundierten Entwicklung und Prüfung pädagogischen Handelns. Gegenwärtig durch Drittmittel gefördert werden die Erstellung eines Systematic Review zur Sprachförderung in Kindertageseinrichtungen in Deutschland (Mercator-Stiftung) und das Projekt Integration CAN-D – Deutsch-kanadische Forschungszusammenarbeit zur Integration von Geflüchteten, das der Vernetzung der Forschung in beiden Staaten, dem Wissenstransfer und dem Austausch mit an-

deren Akteursgruppen dient (BMBF). Zimmer ist Mitherausgeberin des 2019 erscheinenden Überblicksbands „Das Bildungswesen in Deutschland. Bestand und Potenziale“ (UTB Klinkhardt).

Durch den Aufbau eines digitalen Labors zur Bildungs- und Unterrichtsforschung, EduScienceLab, plant Zimmer in Zusammenarbeit mit den interessierten Fächern und Fachdidaktiken in Vechta eine Möglichkeit für quantitative wie auch qualitative Untersuchungen zu schaffen und Materialien wie Primärdaten mittels der Forschungsdatenmanagement-Infrastruktur des Vechtaer Projekts UniV-FDM der Wissenschaftsöffentlichkeit zeitnah zur Verfügung zu stellen. Es ist geplant, das Labor sowohl für Forschungs- als auch für Lehrzwecke zu nutzen und damit den Ansatz des forschungsorientierten Lernens an der Universität Vechta zu stärken.

Karin Zimmer ist assoziierte Wissenschaftlerin des DIPF. Sie engagiert sich als Gutachterin für verschiedene wissenschaftliche Fachzeitschriften, u. a. „Zeitschrift für Erziehungswissenschaft“, „Psychologie in Erziehung und Unterricht“, „Journal of Mathematical Psychology“ und „Zeitschrift für Umweltpsychologie“. Zimmer ist Gründungsvorsitzende der DIPF-Ethikkommission und Kommissionsmitglied bei Auswahlseminaren der Studienstiftung des deutschen Volkes.

Kontakt

Universität Vechta
Fakultät I – Bildungs- und Gesellschaftswissenschaften
Erziehungswissenschaften

Prof.in Dr. Karin Zimmer
karin.zimmer@uni-vechta.de

Wissenschaftliche Aktivitäten in Zahlen:

Forschungsleistungen und Drittmittelbilanz des Jahres 2017

Die Forschung der Universität Vechta widmet sich Transformationsprozessen in Bildung, Wirtschaft und Gesellschaft; damit sind Zukunftsthemen wie demographischer Wandel, sozialer Zusammenhalt und Nachhaltigkeit angesprochen. Ländliche Räume, regionale Agrar- und Ernährungswirtschaft und anwendungsbezogene Aspekte der Digitalisierung bilden gleichermaßen Schwerpunkte der aktuellen Forschung an der Universität. Sowohl die fächerspezifischen Themenstellungen als auch die Gegebenheiten der Hoch-

Fakultät I	Fakultät II	Fakultät III
Erziehungswissenschaften	Biologie	Anglistik
Gerontologie	Geographie	Designpädagogik
Management Sozialer Dienstleistungen	Mathematik	Germanistik
Soziale Arbeit	Politikwissenschaft	Geschichtswissenschaft
Wirtschaft und Ethik	Sachunterricht	Katholische Theologie
	Sozialwissenschaften	Kulturwissenschaften
	Sport	Kunst
		Musik

schulstruktur begünstigen eine Vielzahl anwendungsorientierter Forschungsprojekte. Gemeinsam mit externen und internen Kooperationspartnern wurden, häufig fakultätsübergreifend, Projekte entwickelt und durchgeführt.

Geprägt von einem partizipativen Wissenschaftsgedanken adressierten und beteiligten die Forschungsverbände Unternehmen, Verbände, öffentliche Einrichtungen, Kommunen sowie Bürgerinnen und Bürger. Ein sich weiter institutionalisierender, sehr erfolgreicher Wissenstransfer bietet dabei zusätzliche Unterstützung.

Neben den temporären Projektverbänden sind es die [langfristig etablierten] Forschungsinstitute und -zentren, auf die ein Großteil der Einwerbung von Drittmitteln entfallen.

Im Jahr 2017 konnte ein Drittmittelgesamtvolumen von insgesamt 4.261.571,53 Euro verbucht werden. Zum Vergleich - zwei Jahre zuvor waren es 3.679.827,00 Euro, 2016 stieg die Zahl sogar auf 4.506.638,63 Euro. Somit konnte das Drittmittelvolumen des Vorjahres nicht ganz erreicht werden, jedoch bewegt es sich weiterhin auf einem hohen Niveau.

Forschung in Köpfen

- Professorinnen und Professoren: 70*
- Wissenschaftliches Personal: 225*
- Habilitationen: 2
- Promotionen: 22
- davon in Fakultät I: 9
- davon in Fakultät II: 6
- davon in Fakultät III: 7

*Stand 12/2017

Kontinuierliche Anpassung adäquater Forschungsthematiken

Eine ausgeprägte Beteiligungskultur sowie eine transparente Hochschulplanung bereiten den Boden für verantwortungsvolles Lehren und Forschen und einen glaubwürdigen Wissenstransfer.

Zielgerichtete Verankerung relevanter Forschungsthemen

In den aktuell stattfindenden Prozessen der Strategieentwicklung geht es u. a. um die Zukunftsfähigkeit der Forschung, einer Forschung, die sich an gesellschaftlichen Bedarfen, an Verbesserung von Lebens- und Umweltbedingungen und an technologischem Fortschritt orientiert.

Bündelung wissenschaftlicher Potenziale in Forschungsschwerpunkten

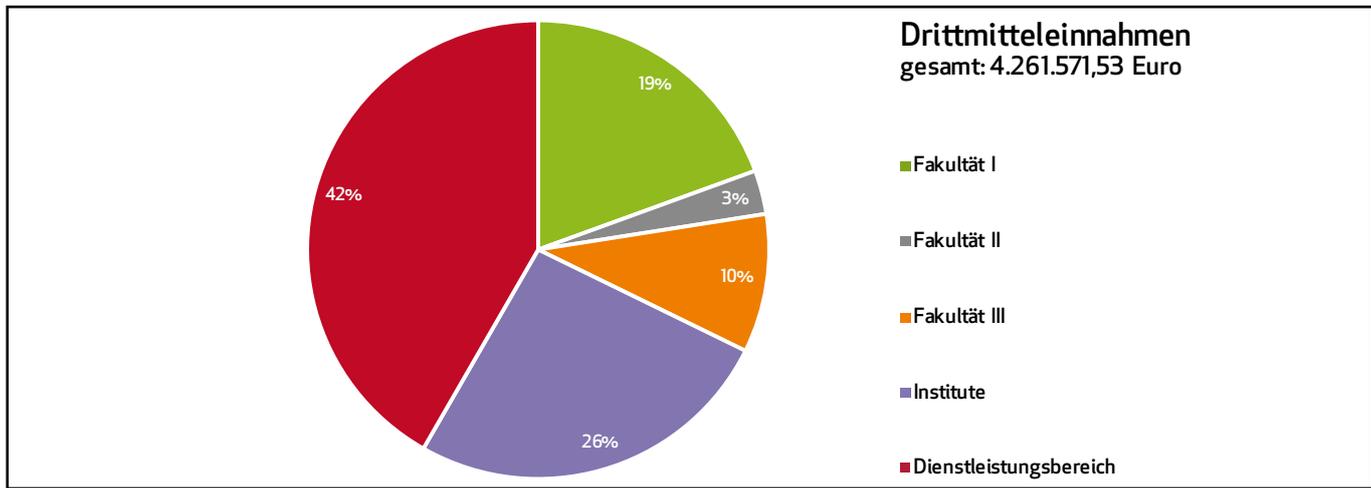
In enger Abstimmung mit dem Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWK) werden die entsprechenden Forschungs- und Profilschwerpunkte definiert. Dadurch wird es der Universität möglich, ihre vorhandenen Forschungspotenziale in Clustern zu bündeln und weiterzuentwickeln sowie deren thematische Relevanz langfristig zu sichern. Vor diesem Hintergrund ist es das erklärte Ziel der Universität, eine gemeinsame Verständigung über zukünftige Profil- und Forschungsschwerpunkte im Wissenschaftsbereich sowie über die Transferausrichtung zu erlangen und diese in eine gesamtstrategische Planung der Universität zu integrieren.

Universitätsbibliografie

Mit der Implementierung der Publikationsinfrastruktur VSpace werden die wissenschaftlichen Publikationen der Universitätsangehörigen und -mitglieder ab sofort in Form einer Universitätsbibliografie erfasst, die mit dem Erscheinungsjahr 2017 beginnt und retrospektiv ergänzt wird. Die Bibliografie bildet auch die Basis für die Erzeugung individueller Publikationslisten und lässt sich für Controlling- und Statistikzwecke verwenden.

Die Universitätsbibliografie ist erreichbar via:

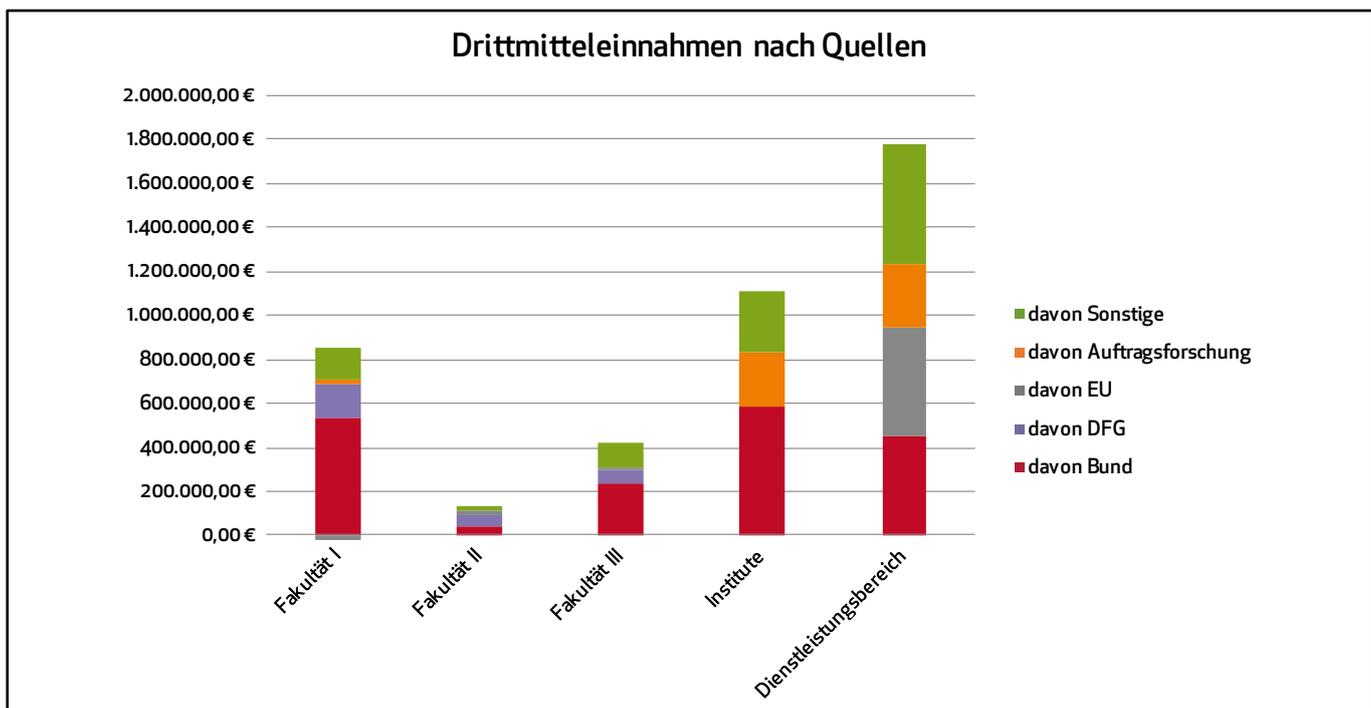
<https://vspace.uni-vechta.de/handle/123456789/37>



Übersicht 1: Drittmittel­volumen/Anteile an den Gesamteinnahmen

In der Übersicht 1 zu den Drittmittel­einnahmen sind der Gesamtwert und die relativen Anteile aufgeführt, die nach Fakultäten, Forschungsinstituten/-zentren und Dienstleistungsbereich aufgeteilt sind. Der Dienstleistungsbereich umfasst das Präsidium, die Referate, Zentrale Einrichtungen, das International Office und das Gleichstellungsbüro. Ein großer Teil der Drittmittel­einwerbung

entfällt auf Forschungsinstitute/-zentren. Im Einzelnen sind das ISPA – Institut für Struktur­forschung und Planung in agrarischen Intensivgebieten, IfG – Institut für Gerontologie, ZfV – Zentrum für Vertrauens­forschung, IUW – Institut für Umweltwissenschaften. Erfolgreiche Projektarbeit leistet auch das WING – Wissenschafts- und Informationszentrum Nachhaltige Geflügelwirtschaft.



Übersicht 2: Drittmittel­einnahmen nach Quellen

In der Übersicht 2 ist die Höhe der Einnahmen aus Bundesmitteln, DFG-Förderung (Deutsche Forschungsgemeinschaft), EU-Mitteln (Europäische Union), Auftragsforschung und sonstigen Quellen (z.B. Stipendien, sonst. Zuwendungen, Spenden usw.), die in den einzelnen Organisationseinheiten verbucht werden konnten, dargestellt. Insgesamt waren 70 Professorinnen und Professoren und mehr als 225 weitere Personen als wissenschaftliches Personal forschend tätig (Stand 12/2017). Die individuellen und projektbezogenen Forschungsleistungen der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler an der Universität Vechta kommen auch in den intensiven Publikationsleistungen zum Ausdruck. Diese werden inzwischen in einer

Universitätsbibliographie erfasst und zugänglich gemacht und auch im Forschungsbericht 2017 detailliert dokumentiert. Forschung fand auch in Einzelvorhaben und -studien von Promovierenden, in den strukturierten Promotionsprogrammen und durch Habilitationen statt. In 2017 gab es zwei erfolgreich abgeschlossene Habilitations- und 22 Promotionsverfahren. Neun Promotionsverfahren wurden in der Fakultät I, sechs in der Fakultät II, sieben in der Fakultät III erfolgreich absolviert. Weitere Informationen zur Forschungsleistungen und Forschungsförderung finden Sie auf den Seiten des Referats Forschungs­entwicklung und Wissenstransfer.

Forschung international

Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Vechta sind mit internationalen Forschungsprojekten weltweit verknüpft. Hier finden Sie eine Übersicht der Projekte, die in den Jahren 2017 und 2018 durchgeführt wurden und werden. Zwei Projekte werden hier beispielhaft vorgestellt.

"Territorial RRI Fostering Innovative Climate Action (TeRRIFICA)"

- Förderung: EU [Call: H2020-SwafS-2018-2020 (Science with and for Society)]
- Herausforderung: Gesellschaftliche Partizipation in agrarischen Intensivregionen steigern, Klimakrise mildern
- Ziel: Methodische Weiterentwicklung von transdisziplinären Ansätzen (u. a. Co-Creation, Multi-Stakeholder-Ansätze)
- Ansatz: Analyse von regionalen Best-Practice-Beispielen für die Anpassung an den Klimawandel
- Projektvolumen: ca. 2 Mio. Euro, davon 277.000 Euro an der Uni Vechta
- Laufzeit: 2018 - 2022
- Projektleitung: Prof. Dr. Marco Rieckmann, Erziehungswissenschaften
- Partner: u.a. LK Vechta, LK Cloppenburg, Science Shop Vechta, Transformationsstelle agrar (Multiplikator) Wila Bonn, Science Shop, Paris

Im Projekt „Territorial RRI (Responsible Research and Innovation) fostering Innovative Climate Action (TeRRIFICA)“ wird ein umfassender Überblick über die aktuelle Forschung zur Anpassung an den Klimawandel erarbeitet. Neben konkreten Beispielen für klimapolitische Maßnahmen nimmt das Projekt auch verwandte Politikbereiche sowie Kommunikationsstrategien und -methoden in den Blick. Im Ergebnis werden Möglichkeiten sowie Chancen und Hindernisse

bei der Umsetzung klimapolitischer Politiken identifiziert, wobei das Forschungsdesign auf co-kreativen Multi-Stakeholder Ansätzen basiert.

In sechs Pilotregionen in Spanien, Deutschland, Frankreich, Serbien, Polen und Weißrussland werden Akzeptanz und Machbarkeit sowie technologische und regulatorische Einschränkungen untersucht. In einem nächsten Schritt fließen die gewonnenen Erkenntnisse in die Entwicklung innovativer Kommunikationsstrategien, Dialogaktionen und Formate ein. In diesen Prozess können durch die Anwendung von Living Lab-Methoden verschiedene Interessengruppen (mit besonderem Fokus auf regionale Behörden und politische Entscheidungsträger) als Co-Creating- und aktiv teilnehmende Partner integriert werden. Resultieren sollen letztlich Empfehlungen, Verfahren, Instrumente und Methoden, die allen Beteiligten gerecht werden und gleichzeitig die RRI-Verpflichtungen auf nachhaltige Entwicklungsziele berücksichtigen. Ziele von TeRRIFICA sind die Erstellung maßgeschneiderter Roadmaps und die Ermittlung von Schlüsselindikatoren, mit welchen unter den tatsächlichen Anwendungsbedingungen in der Region die Leistungen zur Anpassung an den Klimawandel gemessen werden können. Damit werden den kommunalen und überregionalen Akteuren Instrumente an die Hand gegeben, welche die Einführung und praktische Umsetzung klimapolitischer Maßnahmen, die Erhöhung deren Bekanntheit und Akzeptanz sowie Innovationspotenziale für die folgenden Entwicklungsschritte befördern.

Nr.	Projekt	Projektpartner_in Vechta	Fach	Förderung durch	Laufzeit	Beteiligte Nationen
1	EGERA (Effective Gender Equality in Research and the Academia)	Dr.in Marion Rieken	Präsidium	EU-Kommission, 7. FRP, Science in Society	2014-2017	Frankreich, Spanien, Niederlande, Türkei, Belgien, Tschechien, Portugal
2	CASE (Competencies for A sustainable Socio Economic development)	Prof. Dr. Marco Rieckmann	Erziehungswissenschaften	ERASMUS+/Knowledge Alliances	2015-2017	Österreich, Italien, Tschechien, Schweden, Niederlande, Japan, Australien, Schweiz, USA, Spanien
3	EnRRICH (Enhancing Responsible Research and Innovation in Curricula of Higher Education)	Prof. Dr. Marco Rieckmann	Erziehungswissenschaften	EU-Kommission, Horizon2020, Science with and for Society	2015 – 2018	Belgien, Großbritannien, Irland, Italien, Ungarn, Niederland, Spanien, Frankreich, Litauen
4	EU-FEM (EU Roadmap for Referral Pathways on Early /Forced Marriage targeting frontline professionals)	Prof.in Dr. Yvette Völschow	Soziale Arbeit	EU/DAPHNE	2016 – 2018	Frankreich, Spanien, Niederlande, Türkei, Belgien, Tschechische Republik, Portugal
5	MetESD (Methods for ESD-competencies and curricula)	Prof.in Dr. Margit Stein	Erziehungswissenschaften	ERASMUS+/Strategic Partnerships	2015 – 2018	Niederlande, Großbritannien, Lettland, Österreich
6	Heroes of Football	Prof. Dr. Martin Schweer	Pädagogische Psychologie	ERASMUS+/Sport, Youth and EU Aid Volunteers	2016-2017	Niederlande, Großbritannien, Italien, Belgien

"On the mixed effect of incentives, and the value of repeated betting on achieving personal goals"

- Förderung: Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur (MWK) – Niedersächsisches Vorab
- Projektvolumen: 300.000 Euro
- Laufzeit drei Jahre
- Projektleitung: Prof.in Dr. Vanessa Mertins, Management Sozialer Dienstleistungen
- Partner: Prof. Ido Erev, Ph.D., Verhaltensforschung und Management, Technion-Israel Institute of Technology

Persönliche Ziele erreichen: Helfen wiederholtes Wetten und Geldgewinne? Kann wiederholtes Wetten und die Aussicht auf Geldgewinne die Motivation für das Erreichen persönlicher Ziele steigern? Diese Frage untersucht das Forschungsprojekt "On the mixed effect of incentives, and the value of repeated betting on achieving personal goals".

Die Forschungskooperation von Professorin Dr. Vanessa Mertins (BWL mit Schwerpunkt Management sozialer Dienstleistungen, Universität Vechta) und Prof. Ido Erev, Ph.D. (Verhaltensforschung

und Management, Technion-Israel Institute of Technology) wird für drei Jahre im Rahmen des Programms „Forschungskooperationen Niedersachsen – Israel“ vom Niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur aus Mitteln des Niedersächsischen Vorab der VolkswagenStiftung mit rund 300.000 Euro gefördert.

Die Forscher_innen wollen vier Untersuchungen durchführen, ein Laborexperiment sowie drei Feldstudien. Ausgangspunkt ihrer Überlegungen: Menschen neigen zu einem „Planungs-Umsetzungs-Defizit“, d. h. sie lassen sich stärker durch seltene, negative Erfahrungen beeinflussen als durch positive. Konkrete Szenarien, die Mertins und Erev untersuchen wollen, sind die Förderung sportlicher Aktivitäten, die Unterstützung bei der Gewichtsabnahme und die Steigerung der Nutzung digitaler Angebote durch ältere Personen.

Die Ergebnisse der Untersuchungen werden Hinweise darauf liefern, welche Anreizsysteme effektiv im Sinne der Zielerreichung Einzelner sind, aber auch, welche Systeme sich finanziell selbst tragen können, sodass Institutionen oder Unternehmen davon ebenfalls profitieren können.

Die konkreten Arbeiten im Forschungsprojekt begannen im Oktober 2018, Orte der Untersuchungen sind Haifa (Israel) und Vechta.

Nr.	Projekt	Projektpartner_in Vechta	Fach	Förderung durch	Laufzeit	Beteiligte Nationen
7	Like! Building a Local Digital Innovation Culture	Prof. Dr. Karl Martin Born	Geographie	INTERREG North Sea Region	2016-2019	Niederlande, Großbritannien, Dänemark, Belgien
8	IPA-E (Inclusive Pedagogy in Arts - Europe)	Prof. Dr. Roland Hafen	Musik	ERASMUS+/Strategic Partnerships	2017-2019	Finnland, Litauen, Österreich
9	Outside in	Prof.in Dr. Iris Baumgardt	Sachunterricht	ERASMUS+/Strategic Partnerships	2017-2018	Schweden, Griechenland, Italien, Slowenien, Türkei
10	Zusammenhänge zwischen CSR und Wettbewerbsfähigkeit für Fabriken in China	Prof. Dr. Nick Lin-Hi	Wirtschaft und Ethik	KTC Limited Hongkong	2016-2020	China
11	PRIMSA: Prävention und Intervention bei Menschenhandel zum Zweck sexueller Ausbeutung	Prof.in Dr. Yvette Völschow	Soziale Arbeit	Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)	2014 – 2018	Österreich
12	Genetic innovations as a trigger for phase transitions in the population dynamics of animals and plants (GeneTip)	Prof. Dr. Winfried Schröder	Landschaftsökologie	Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)	2017 – 2018	Österreich
13	Development and Implementation of a Master's Program 'Competence based Higher Education'	Prof. Dr. Marco Rieckmann	Erziehungswissenschaften	Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD)	2017-2020	Kolumbien
14	Aktuelle Forschungsfelder in den deutschen und griechischen Literatur- und Kulturwissenschaften: Synergien und Potenziale	PD Dr.in Monika Albrecht	Kulturwissenschaften	Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD)	2017-2019	Griechenland
15	Die Arbeitssituation in der professionellen (Alten)Pfleger und Pflege- und Professionalisierungspolitiken: Ein Vergleich von Deutschland und Österreich	Prof.in Dr. Hildegard Theobald	Gerontologie	Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)	2017	Österreich

